

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell. Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. IX.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Stiller-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 244

Dienstag, den 18. Oktober 1938

90. Jahrgang

Dr. Fricke im Sudetenland

„Wir wollen eine schlagkräftige und volksnahe Verwaltung schaffen“

Reichsminister Dr. Fricke traf am Montagabend, dem vierten Tag seiner mehrtägigen Dienstreise durch das Sudetenland, in Marienbad ein. Auf seiner Fahrt durch das sudetendeutsche Gebiet begleiteten den Minister u. a. Staatssekretär Dr. Studart, Gauleiter a. D. H. Oberführer Krebs, Generalmajor der Ordnungspolizei von Bomhard und Generalarbeitsführer Tholens.

An der alten Reichsgrenze wurde Dr. Fricke mit seiner Begleitung, von Bad Elster kommend, von Reichskommissar Henlein im Sudetenland herzlich willkommen geheißen. Konrad Henlein nahm im Wagen von Dr. Fricke an der Fahrt durch das Egerland teil. Schon hier, wenige hundert Meter hinter der alten Grenze, zeigte es sich, daß die Bevölkerung des befreiten Gebietes in jubelnder Freude Anteil nimmt an der Fahrt der führenden deutschen Männer in das Sudetenland. In Aisch wurde Dr. Fricke auf dem Rathausplatz, wo eine Ehrenkompanie und alte Kämpfer der sudetendeutschen Partei Aufstellung genommen hatten, von dem stellvertretenden Bürgermeister willkommen geheißen. Dr. Fricke drückte — immer wieder unterbrochen von den Jubelrufen der Menge — seine Freude darüber aus, daß er gerade in Aisch, der Vaterstadt Konrad Henleins und dem Ausgangspunkt der sudetendeutschen Volksbewegung, seine Reise beginnen konnte, der Stadt, in der die Bevölkerung beweisen habe, daß sie zu Hundert vom Hundert hinter Henlein stehe und sich zuerst aus innerer Kraft freimacht habe von dem tschechischen Joch.

Von Aisch führte die Fahrt nach Franzensbad, wo eine kurze Unterbrechung der Fahrt stattfand. Je mehr sich die Fahrtkolonne Eger näherte, desto größer wurde die Anteilnahme der Bevölkerung. Kein Dorf, kein Haus, das nicht über und über geflaggt hatte. Die Begrüßung auf dem historischen Marktplatz in Eger vollzog sich unter einem Jubel, der alle mitriß, die ihn erlebten. In Eger besuchte Dr. Fricke das Wallenstein-Museum und die Kaiserpfalz.

Die Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen, als sich die Kolonne des Reichsministers in Marienbad näherte. Hier hatte sich der Ort besonders festlich geschmückt. Jedes Haus war illuminiert, Fackelträger beleuchteten den Weg des Ministers, der auf dem Kurplatz vom Abgeordneten Frank begrüßt wurde. Tief bewegt dankte Dr. Fricke für diesen Empfang, der ihm nicht nur in Marienbad, sondern von Aisch über Eger in allen kleinen Orten zuteil geworden sei. Er habe ein befreites Volk gesehen, das eine zwanzigjährige Leidenszeit durchlebt habe. Aber diese zwanzigjährigen Leiden hätten die Sudetendeutschen zu stahlharten Menschen gemacht, die das Gesamtvolk brauchen könne.

Nach zwanzig Jahren gelte es nun, so sagte Dr. Fricke, alles zu tun um neu aufzubauen. Es sei das Bestreben aller in der Reichsregierung, zusammen mit Konrad Henlein das große Werk des Aufbaues mit aller Kraft in Angriff zu nehmen. Hier wollen wir, so sagte Dr. Fricke, eine kraftvolle und volksnahe Verwaltung einrichten, die alle großen Aufgaben zu lösen vermag, die jetzt und in Zukunft gestellt werden. Ziel dieser Arbeit ist, dem Volk wieder neue Lebensfreude zu geben.

„Ich bitte Sie, so rief Dr. Fricke aus, Ihrem Führer Konrad Henlein, dem Sie bisher so großes Vertrauen geschenkt haben, weiter zu vertrauen. Sie dürfen versichert sein, daß von Seiten der Reichsregierung alles geschehen wird, damit das, was Sie nicht aus eigener Kraft tun können, durch die Kraft eines Achtzig-Millionen-Volkes getan wird.“

„Leuchtendes Vorbild“

Tagesbefehl Hühneins an die NSKK-Motorgruppen
Der Korpsführer des NSKK, Reichsleiter Hühneins, sprach den NSKK-Männern der Motorgruppen

Schlesien, Sachsen, Franken, Bayerische Ostmark und Ostmark seinen Dank und seine hohe Anerkennung für ihren opferbereiten Dienst für die Sudetendeutschen in einem Tagesbefehl aus, in dem es u. a. heißt:

Zehntausende sudetendeutsche Flüchtlinge, die Ihr bei Nacht und Nebel durch die tschechischen Grenzposten hindurch über die grüne Grenze nach Deutschland brachtet, danken Euch Freiheit und unverfälschtes Leben. Hunderttausende von Kilometern habt Ihr hierbei mit Euren Kraftfahrzeugen in diesen Tagen zurückgelegt. In den Flüchtlingslagern, auf den Bahnhöfen, in den Sammelstellen, im Loffendienst, bei der Flüchtlingspeisung, der Bereitstellung von Transportkolonnen, der Durchführung der Massentransporte, der Aufbringung von Kleidung und Lebensmitteln, überall spürte man Eure helfende Hand.

Besonders hervorgehoben wird der Einsatz unsterblicher Lebensgefahr, der besonders beim raschen Einsatz einiger vom roten Mob bedrängter sudetendeutscher Orte notwendig war und wofür der Opfertod des NSKK-Sturmmannes Armin Franke vom Motorsturm 23/M 35 in einem Gefecht bei Böhmisch-Oberwiesenthal ein ewiges Denkmal sein wird. Der Aufruf schließt mit einem Dank für die Treue und opferfreudige Hingabe. Für den nunmehr beginnenden Aufbau des Korps in den sudetendeutschen Gauen wird dieser Einsatz ein leuchtendes Vorbild und Ansporn sein.

Rust sprach in Troppau

Feierstunde der Schulen im Sudetenland.

Reichsminister Rust traf in Troppau ein, um hier auf dem Marktplatz die Feierstunde der sudetendeutschen Schulen anlässlich der Befreiung des Sudetendeutschtums von 20jähriger Unterdrückung einzuleiten.

Von allen Häusern wehten bald zahlreiche Halentrennfahnen und grüner Girlandenschmuck rankte sich über die Fassaden und Straßen. Selbst von dem hohen Schmetterhaussturm grüßten Halentrennfahnen weit in die Lande. Am Morgen marschierten die Schüler unter Führung der Leh-

rerchaft auf, nachdem die Bevölkerung schon lange vorher den Platz gefüllt hatte. Unmittelbar vor der Tribüne auf dem Marktplatz hatten das Musikkorps der Wehrmacht sowie ein Spielmannszug der Troppauer Jungturner Aufstellung genommen.

Wie in Troppau stand auch im gesamten Sudetenland die deutsche Schuljugend mit ihrer Erzieherchaft zur gleichen Stunde vereint, um den Beginn des ersten Schuljahres im Großdeutschen Reich festlich zu begehen, ein Tag, der mit den Geschehnissen in der alten Landeshauptstadt an der Oppa seinen Höhepunkt fand.

Reichsminister Rust hielt hierbei eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache.

Stilhaltetommisnar für den Sudetengau

Neuordnung des Organisationswesens.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen den Reichsamtsleiter Albert Hoffmann zum Stilhaltetommisnar für Organisationen im sudetendeutschen Gebiet bestellt.

Die weitere Tätigkeit aller Vereine und Organisationen mit und ohne Rechtspersönlichkeit, aller Verbände, Stiftungsfonds, vereinsähnlicher Gebilde, die einen Menschenzusammenschluß darstellen, sowie aller mit derartigen Organisationen zusammenhängenden Einrichtungen und Unternehmungen ist bis auf weiteres von der Genehmigung des Stilhaltetommisnars abhängig. Unter diese Genehmigung fällt auch jede organisatorische personelle und finanzielle Veränderung des derzeitigen Zustandes in diesen Organisationen.

Dr. Todt beaufsichtigt die Sudetenstraße

Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, traf, von Reichenberg kommend, in Schreiberhau ein. Er beaufsichtigte einen Teil der Sudetenstraße und wurde dann im Gemeindefurthotel Lindenhof von Bürgermeister Heinze begrüßt. Dr. Todt trug sich in das Ehrenbuch der Gemeinde ein und setzte hierauf die Weiterfahrt nach Trautenau fort.

Auftragsbedürftiges Grenzgebiet

Wiederinganglegung der Betriebe im Sudetenland

Reichswirtschaftsminister Funk hat durch einen an alle Reichs- und Länderverwaltungen sowie den Deutschen Gemeindevorstand gerichteten Erlaß Sudetendeutschland zum „besonders auftragsbedürftigen Grenzgebiet“ erklärt. Diese Anordnung verpflichtet alle Beschaffungsstellen der öffentlichen Hand, die gewerblichen Betriebe in diesem Gebiet bei der Vergabe öffentlicher Aufträge bevorzugt zu berücksichtigen.

Nachdem durch die Verordnung über den Warenverkehr mit den sudetendeutschen Gebieten vom 6. 10. 1938 die Sicherung dafür geschaffen worden ist, daß kein unregelmäßiger Abfluß von Rohstoffen und Halbfabrikaten aus dem Sudetenland in das Altreich stattfinden kann, wird durch die bevorzugte Zuteilung öffentlicher Aufträge eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Wiederinganglegung der Betriebe geschaffen. In enger Zusammenarbeit zwischen den zentralen Beschaffungsstellen, insbesondere der Wehrmacht, und der Reichsausgleichsstelle für öffentliche Aufträge ist die Erkundung der für öffentliche Aufträge in Frage kommenden Betriebe bereits soweit fortgeschritten, daß mit Beginn der Auftragsvergaben in Kürze gerechnet werden kann; die Errichtung einer Außenstelle der Reichsausgleichsstelle für

öffentliche Aufträge in Reichenberg (Sudetengau) ist gleichfalls in die Wege geleitet.

Reichsbahn setzt Lastzüge ein

Ausfüllung von Verkehrsücken im Sudetenland.

Die Deutsche Reichsbahn hat auch für die Güterbeförderung ihre Kraftverkehrsorganisation unverzüglich auf die Gebiete des befreiten Sudetenlandes ausgedehnt. Bisher sind in folgenden Orten Kraftverkehrs-zentralen eingerichtet: Trautenau, Mährisch-Schönberg, Freivaldau, Jägerndorf, Troppau, Aussig, Reichenberg, Komotau, Franzensbad, Eger, Plan, Mies und einige andere Orte nördlich der Bezirke Linz und Wien.

Von hier aus kommen vorläufig etwa 100 Lastzüge zum Einsatz für den Ladungs- und Linienverkehr. Damit wird dem dringenden Verkehrsbedarf der sudetendeutschen Wirtschaft abgeholfen. Vor allem ergänzt der Reichsbahn-Lastkraftwagen die Schienenbeförderung dort, wo durch die neue Grenze Verkehrsücken entstanden sind, und erschließt abseits liegende Gebiete und Ortschaften durch Verbindung mit den Schienenwegen.



Aufrufe zur großdeutschen Buchwoche

„Laßt uns der deutschen Dichter gedenken.“

Zur ersten großdeutschen Buchwoche erläßt der Reichspropagandaminister Ohnesorge folgenden Aufruf: Die gewaltigen politischen Geschehen dieses Jahres, wie wir sie mit der Heimkehr der Ostmark und nun auch des Sudetenlandes freudig miterlebten, läßt uns in diesem Jahre ganz besonders der deutschen Dichter gedenken, die in ihren Werken für das deutsche Volkstum und seine Heimkehr gestritten haben. Sie haben durch das deutsche Buch immer wieder das schwere Schicksal der Frau vom Reich und unter fremder Herrschaft kämpfenden Menschen geschildert und damit nicht nur das Reich gemahnt, seine Brüder jenseits der Grenzen nicht zu vergessen, sondern auch das deutsche Volkstum gestärkt.

Sie haben damit die Schicksalswende mit vorbereiteter Hilfe, die der Führer herbeiführte, als er die Ostmark und das Sudetenland ins Reich heimholte. Daher wollen wir auch in Zukunft auf das hören, was deutsche Dichter uns zu sagen haben und in ihrem Werk die Offenbarung deutschen Hoffens und Kampfes, deutschen Glaubens und Vertrauens auf uns wirken lassen.

„Ohne Bücher kein Fortschritt“

Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller erklärte zur Woche des Deutschen Buches:

Wir Männer des Verkehrs wissen, was wir dem Buch zu verdanken haben. Der unaufhörliche Fortschritt auf allen Gebieten unseres beruflichen Lebens wäre ohne das Buch, das diesen Fortschritt geistig untermauert, nicht denkbar. Aber auch in den Stunden der Muße und Erholung, wenn wir nach des Tages Arbeit Entspannung suchen und neue Kraft für unser Tagewerk sammeln, ist es uns ein getreuer Kamerad.



Frankreich zu finanzieller Hilfe für die Tschecho-Slowakei nicht bereit

Die Verhandlungen der tschechischen Finanzfachverständigen in London vorläufig beendet

London. Die tschechischen Finanzfachverständigen, die jetzt einigen Tagen in London weilten, haben am Montag London wieder verlassen, nachdem, wie Reuter meldet, der britische Vorschlag von 10 Millionen Pfund und seine Verwendung zufriedenstellend besprochen worden sind.

Weitere Verhandlungen sollen zu einem späteren Zeitpunkt aufgenommen werden, da über die weiteren finanziellen Wünsche der Tschecho-Slowakei, die von der Sachverständigen-Delegation in einer Denkschrift an die französische und die britische Regierung niedergelegt worden waren, noch keine Einigung erzielt sei. Die französische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß ihr eigener Finanzbedarf eine finanzielle Hilfe für die Tschecho-Slowakei ausschließe. Die britische Regierung habe darauf erklärt, daß sie nicht bereit sei, die Last allein zu tragen.

Roms Zustimmung zur Ernennung von Francois-Boncet

Die italienische Regierung hat das Abgremment zur Ernennung des bisherigen französischen Botschafters bei der Reichsregierung, Francois-Boncet, beim König von Italien und Kaiser von Äthiopien erteilt.

Benesch-Zeitungen verbrannt

Die Presse des sogenannten „volkssozialen“ Melantrich-Verlages, deren Hauptvertreter der „Gesche Slowo“ ist, war bis zum Sturze Beneschs eine der Hauptstützen des alten Systems. Es ist begreiflich, daß sich jetzt besonders in der Jugend eine immer stärkere Abneigung gegen diese Blätter bemerkbar macht. Ihren sichtbaren Ausdruck fand dieser Haß in der öffentlichen Verbrennung der Zeitungen „Gesche Slowo“, „A-Zei“ usw. in Kojenberg in der Slowakei.

Befremdliche lettische Maßnahme

Der „Verein Deutsches Handwerkerheim“ in Riga liquidiert.

Der lettische Außenminister hat in Stellvertretung des im Auslande weilenden Ministers für öffentliche Angelegenheiten, Bergins, verfügt, daß der „Verein Deutsches Handwerkerheim“ in Riga im Zusammenhang mit der Einstellung seiner Tätigkeit von der lettischen Handwerkskammer zu liquidieren sei.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter volksdeutscher Seite, bei dem zur Liquidierung bestimmten Verein handelte es sich um einen für die deutsche Volksgruppe in Lettland sehr wichtigen privaten deutschen eingetragenen Verein „Deutsches Handwerkerlehrlingsheim“, der keineswegs seine Tätigkeit eingestellt habe, sondern ein blühendes Leben zeige und segensreich arbeite. Der Verein unterhalte ein deutsches Handwerkerlehrlingsheim, in dem neben deutschen Junghandwerkern auch deutsche Schüler, deren Eltern außerhalb Rigas leben, Unterkunft fänden.

Der Verein besitze ein schönes dreistöckiges steinernes Gebäude, in dem das Heim mit seinen zur Zeit über 60 deutschen Lehrlingen und Schülern untergebracht sei.

Zum Zusammenhang mit der Tatsache, daß im Heim auch deutsche Schüler Aufnahme fänden, habe man geplant, dem Verein jetzt die Bezeichnung „Deutsches Jugendheim“ zu geben. Ein entsprechender Antrag sei bei den zuständigen lettischen Behörden im Zusammenhang mit der neuen Eintragung des Vereins auf Grund des neuen Vereinsgesetzes eingereicht worden.

Um so überraschender sei die befürchtete, von der zuständigen lettischen Behörde bestätigte Liquidation des Vereins durch die lettische Handwerkskammer gekommen. Nach den geltenden Bestimmungen bedeute das den Übergang des deutschen Jugendheimes in den Besitz der lettischen Handwerkskammer.

Westeuropa am Scheidewege

Rüstungsbeschränkung oder Krieg

In den letzten Tagen sind neue Rüstungspläne des Auslands bekannt geworden, und wenn man amerikanische, englische und französische Zeitungen durchblättert, sind die Spalten gefüllt mit Argumenten und Forderungen, die weit über das bisher übliche Maß hinausgehen. An sich ist es natürlich, daß in allen Ländern während der kritischen Tage im September Erfahrungen gesammelt worden sind, die nun ausgewertet werden, und es ist das gute Recht eines jeden Staates, seine Verteidigungsmöglichkeiten zu überprüfen und etwaige Lücken zu schließen. Bedenklich muß aber die Beweisführung stimmen, die in der Presse der angelfächlichen Großmächte und Frankreichs zu Hilfe gerufen wird, um die geplante Ausrüstung dieser Großmächte zu begründen. So werden in England Stimmen laut, die behaupten, daß Chamberlain sich nur angeheißt der „unzureichenden englischen Rüstung“ so stark für den Frieden eingesetzt habe. Wir möchten die Friedensliebe des englischen Ministerpräsidenten etwas höher einschätzen, als es einige seiner Landsleute tun, und halten es für bedenklich, daß man dem Einfluß Chamberlains bei dem Zustandekommen der Münchener Vereinbarung die moralische Grundlage entzieht.

Dieses bedenkliche Moment in der englischen Rüstungspropaganda ist dem englischen Journalisten Ward Price zum Bewußtsein gekommen, der in einer deutschen Zeitung eine

Rüstungsbeschränkung als Folgerung aus der Münchener Erklärung fordert. Die zwischen beiden Staatsmännern beim Abschluß ihrer Verhandlungen in München unterzeichnete Abmachung, so führt Ward Price aus, umreißt die Basis, auf der für die Zukunft eine bessere Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zustande kommen kann.

Nicht Worte, sondern Taten seien in Zukunft erforderlich, so schreibt Ward Price, und erklärt dann wörtlich: Mehr denn je zuvor stehen die Länder Westeuropas also am Scheidewege. Der eine Weg führt zu gegenseitiger Verständigung und einer Beschränkung der gigantischen Zerstörungskräfte, unter deren Schatten wir leben, der andere Weg führt unweigerlich zu einem furchtbaren Krieg, der mehr noch als der Weltkrieg zum Ruin führen müßte. Wenn es jemals Zeit war, die größte Anstrengung zu unternehmen, um die Völker auf den rechten Weg zu führen, ist jetzt der Zeitpunkt dazu gekommen.

Diese vernünftige Stellungnahme des englischen Journalisten steht in wohlthuendem Gegensatz zu den meisten Pressestimmen. Auch in Frankreich ist eine vernünftige Stimme zu verzeichnen, die mit dem amerikanischen Rüstungsjuden Baruch abrechnet, der gerade in den letzten Tagen eine unverantwortliche Hege gegen Deutschland entfaltet und neue Kriegsrüstungen gefordert hat.

Chamberlains Kabinettsorgen

Schaffung von drei neuen Ministerien

Der englische Ministerpräsident Chamberlain, der am Montag aus Schottland zurückgekehrt ist, sieht sich vor wichtige Entscheidungen gestellt. Nach dem Rücktritt des Marineministers Duff Cooper ist jetzt durch den Tod des Dominionsministers Lord Stanley ein zweiter Ministerposten frei geworden, über deren Neubesetzung sich der Regierungschef jetzt schlüssig werden muß. Angesichts des Planes der Regierung zur Schaffung eines Ministeriums des nationalen Dienstes rechnet die Londoner Presse damit, daß Chamberlain die Aufgabe zufällt, neben zwei neuen Ministern für das Marine- und Dominionsministerium noch drei neue Minister ins Kabinet zu nehmen.

Als Minister des nationalen Dienstes wird der frühere Gouverneur in Bengalen, Sir John Anderson, genannt. Außerdem soll auch ein Munitionsinstitut geschaffen werden, wie man dies bereits im Weltkrieg eingeführt hatte. Endlich denkt man an ein Ministerium der Handelsmarine, d. h. also Trennung der Kriegsmarine und Handelsmarine, wie man sie bisher in England nicht kannte. Selbstverständlich geben sich die Londoner Blätter einem großen Rätselraten hin, wer nun als Kandidat in Betracht kommen könnte, bzw. welche Umbesetzungen erfolgen dürften. Schließlich wird die An-

nahme, daß Chamberlain es versuchen wird, auch Mitglieder der Opposition mit in die Regierung aufzunehmen, wieder für unwahrscheinlicher gehalten. Als aussichtsreichsten Kandidaten für den ersten Lord der Admilität in Nachfolge des Duff Cooper halten die Londoner Blätter den gegenwärtigen Erziehungsminister Lord Stanhope. Die meisten Zeitungen erwarten außerdem, daß Landwirtschaftsminister Morrison den Posten Lord Stanleys übernehmen wird.

Der Kabinettsrat wird wahrscheinlich am Mittwoch abgehalten werden. Die Londoner Zeitungen betonen, daß die Minister außer den Neuernennungen und der Umbildung des Kabinetts auch noch andere wichtige und dringliche Fragen zu besprechen haben, wobei sie insbesondere die Unruhen in Palästina, das spanische Problem und damit die englisch-italienischen Beziehungen, die letzten Vorgänge in China, die englischen-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen und die verschiedenen tschechischen Probleme aufzählen. Gleichzeitig heben sie jedoch hervor, daß die neuen Verteidigungs- und Ausrüstungsmaßnahmen eine große Rolle bei den Ministerbesprechungen spielen werden.

Großangriff in Palästina

Wieder blutige Feuergefechte

Selbst drakonische Strafen und Maßnahmen der englischen Mandatsbehörden können die unaufhörlichen schweren Zwischenfälle in Palästina nicht einschränken. Unter den Schienen der Bahnlinie bei Gaza wurde eine Mine zur Explosion gebracht. Das britische Militär, das die Bahnlinie bewachte, eröffnete das Feuer und tötete drei Araber. Bei einem Feuergefecht auf der Straße von Jerusalem nach Jaffa wurde ein britischer Gefreiter in einem Feuergefecht mit arabischen Freiheitskämpfern verletzt. Drei Araber wurden hierbei erschossen. Die englische Delinquit ist wiederum zerstört worden.

Im Lande sind zahlreiche Brandstiftungen wieder zu verzeichnen. In der Altstadt von Jerusalem hält die Hochspannung an. Dort sind Schießereien und Bombenwürfe an der Tagesordnung. In Anbetracht der augenblicklichen Lage sind die Deutschen aus der Altstadt Jerusalems vorläufig in ein anderes Viertel der Stadt übergesiedelt. Das Militärgericht verurteilte in Haifa vier Araber zum Tode. Unweit der Polizeistation Ramleh soll angeblich ein Araber einen englischen Polizisten zu erschießen versucht haben. Britische Truppen durchsuchten daraufhin die Stadt und verhafteten 300 Araber.

Die englischen Truppentransportschiffe „Neuralia“ und „Vasna“ landeten im Hafen von Haifa 2400 englische Offiziere und Soldaten aus Malta und Alexandria. Damit sind innerhalb einer Woche rund 6000 Mann Verstärkung für die britische Garnison in Palästina eingetroffen.

Jerusalem eine tote Stadt

Das Ausgehverbot in der Altstadt Jerusalems bleibt weiterhin bestehen. Alle Tore sind geschlossen und stehen unter militärischer Bewachung. In der Gegend des Jaffa-Tores wurden etwa 150 Araber verhaftet, da sie sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte befanden und von dem Ausgehverbot keine Kenntnis hatten. Sämtliche arabischen Geschäfte haben sich auch außerhalb der Altstadt dem Streik angeschlossen. Da die Juden gleichzeitig Feiertag haben, macht die Stadt einen völlig ausgestorbenen Eindruck.

Die ewige Unruhe in Palästina

Zahlreiche Tote und Verletzte am Montag. Zollhaus in Brand, Telefonleitungen abgerissen

Jerusalem. Die ewige Unruhe und der unablässige Kleinrieg in Palästina zeitigt von Tag zu Tag immer neue mehr oder weniger schwere Zwischenfälle. Auch am Montag waren wieder zahlreiche Tote und Verletzte zu verzeichnen.

Als auf dem Hule-See ein mit jüdischen Polizisten und Siedlern aus der Richtung von Syrien her die Palästina-Grenze erreichendes Patrouillenboot einige hundert Meter vom Ufer entfernt war, wurde es von unbekannten Tätern beschossen.

Zwei Passagiere wurden getötet und sechs verwundet. Eine Regierungsfarm, die sich unweit von Akko befindet, wurde ebenfalls unter Feuer genommen.

Nachdem die Angreifer zurückgewiesen waren, ging das Zollhaus von Akko in Brand auf. Anscheinend dieselben Angreifer hatten es angezündet, während sie die Wächter mit der Waffe im Schach hielten. — Trotz des verhängten Aus-

gehverbotes halten die Schießereien in der Altstadt von Jerusalem unentwegt an. Am Montag wurden dabei zwei Araber als verwundet festgestellt und eine Polizeipatrouille angehalten.

Arabische Freischärler drangen in die alte Jerusalemer Polizeistation ein und riefen dieselbe in Brand. Im jüdischen Viertel der Altstadt explodierte wiederum eine Bombe. Im Regierungshospital bei Safsa wurde ein jüdischer Ingenieur erschossen. In Safsa wurden mehrere Araber durch Schüsse schwer verletzt. Eine von englischem Militär besetzte Drahtlinie wurde auf der Straße Gaza — Kantara zum Einstürzen gebracht.

Zwischen den Äthern und den Truppen entwickelte sich ein Feuergefecht, wobei ein Verwundeter und ein Gefangener zu verzeichnen waren. — In Gaza sind die Telefonleitungen abgerissen worden und durch diese Zerstörungen der Fernsprechverkehr lahmgelegt worden. Es werden weiterhin zahlreiche einzelne Zwischenfälle von gegenseitigen Beschuldigungen, vor allen Dingen in den Siedlungsgebieten, gemeldet. Ueber Safed in Nordpalästina und ein größeres Gebiet der Umgebung dieser Stadt wurde von der englischen Mandatsregierung das Ausgehverbot verhängt.

Der Vormarsch auf Kanton

500 000 Personen verlassen bereits die Stadt.

Das japanische Hauptquartier gibt bekannt, daß die in Südschina gelandeten japanischen Truppen ihren Vormarsch nach Norden in schnellem Tempo fortsetzen. Sie erreichten bereits Hsianung, das 10 Kilometer nördlich vom Mflus und etwa 40 Kilometer nördlich vom Landungsplatz liegt. Gleichzeitig rücken japanische Truppen auf dieser 40 Kilometer langen Front westwärts in Richtung auf Kanton zur Eisenbahn vor. Bisher machte sich nur ein geringer Widerstand bemerkbar. Stärkerer Widerstand ist erst in den tief gelegenen chinesischen Verteidigungsstellungen östlich der Eisenbahnlinie zu erwarten.

Nach einer Pressenotiz aus Hongkong ist in Kanton das Ständrecht erklärt worden. Es wurden gleichzeitig einige Notmaßnahmen getroffen. Es wurde ein Versammlungsverbot erlassen, die Lebensmittelkontrolle eingeführt, ferner erhielten die chinesischen Behörden Vollmachten zur Durchsuchung privater Wohnungen und Hotels zur Schaffung von Unterständen zum Schutz der Einwohnerschaft und zur Zerstörung von Privathäusern zu militärischen Zwecken. Bereits 500 000 Personen sollen bereits Kanton verlassen haben und ins Hinterland geflüchtet sein.

Unbedingte Neutralität verlangt

Drei japanische Noten an die Mächte.

Der japanische Gesandte in Shanghai hat den ausländischen Vertretungen drei Noten zufließen lassen. In ihnen läßt der japanische Flottenchef darauf hinweisen, daß im Jangtse-Abchnitt zwischen Kwangschikang und Hankau größere Kampfhandlungen geplant seien. Die Mächte werden ersucht, das neutrale Eigentum, ihre Schiffe und ihre Häuser klar zu kennzeichnen, damit Zwischenfälle vermieden würden.

Auch sollen die Mächte gegen Flaggenmißbrauch durch chinesische Fahrzeuge protestieren. Ferner ist das Gebiet 200 Kilometer um Kanton und 100 Kilometer um Swatow als besonders gefährdetes Kriegsgebiet erklärt worden.

Örtliches und Sächsisches

Ein Brief

Plüderhausen, den 6. Juni 1938.
Verehrte Lagerführerin!

Beim Weggang unserer Haushaltshelferin Leni wurden wir gebeten, Ihnen einen Bericht über sie zu geben.

Leni Hoß war uns mehr als eine Hilfe. Sie war sozusagen etwas ganz „Vollkommenes“. Mit steter Liebe und Sorgfalt war sie am Werk, die viele Arbeit in unserer Familie zu bewältigen. Es war geradezu erstaunlich, mit welchem Eifer und Fleiß sie es als ihre Pflicht betrachtete, alles auf ihre Schultern zu nehmen und mich vollständig zu entlasten. Alles, was es in einer kinderreichen Familie — zumal auf dem Lande — an Arbeit gibt, tat sie gern,



N.S.-Reichsbildarchiv — M.

weil wir uns gegenseitig verstanden. Die Kinder liebten ihre neue Tante. So, sogar das Essen schmeckte ihnen besser als bei Mutter. Gerne folgten sie all ihren Anordnungen. Mutter und Kind erfreuten sich bester Pflege. So war unsere Leni überall, wo es galt, zu helfen.

In unsere Verhältnisse hatte sie sich schnell eingelebt. In der Haushaltsführung war sie sparsam, was in einer Arbeiterfamilie sehr wichtig ist. Alles war in bester Ordnung, als Leni von uns ging. Wir sind ihr daher zu großem Dank verpflichtet. Es wäre nur zu wünschen, daß aus ihrem Lager viele solcher Helferinnen hervorgingen, zum Segen für die Volksgemeinschaft und zum Glück unseres Vaterlandes.

Unseren Dank aber auch dem Manne, der diese Einrichtung geschaffen hat, Adolf Hitler, unserem Führer und seiner Bewegung. Ihnen allen Dank, das ist uns Herzensbedürfnis.

Heil Hitler! gez. Wilhelm R.

Pulsnitz. Arbeitsjubiläum. Im Oktober 1938 konnten bei der Firma Emil Lehmann die Gesellschaftermitglieder Richard Reichs und Karl Zippel auf eine 30jährige Tätigkeit zurückblicken. In einem Betriebsappell ehrte der Betriebsführer Wolfgang Lehmann die Jubilare mit herzlichen Worten unter Ueberreichung eines namhaften Geldgeschenkes. Im Auftrag der Industrie- und Handelskammer wurde den Jubilaren ein Ehren Diplom übergeben.

Pulsnitz. Eine Wehrführer-Besprechung des Kreisfeuerwehrverbandes Ramenz fand nach längerer Pause, die bedingt war durch das Auftreten der Maul- und Klauenseuche im Bezirk Ramenz, am Sonntagabend im hiesigen Ratskeller statt. Kreisfeuerwehrführer Richard Berger übermittelte den Wehrführern neue Aufgaben und Richtlinien für die weitere Arbeit der 27 Wehren des Kreisfeuerwehrverbandes Ramenz. Für den ausgefallenen Kreisfeuerwehrverbandstag findet am Dinstag (16. November) in Ramenz im großen Saale von „Stadt Dresden“ eine Versammlung des gesamten Kreisfeuerwehrverbandes Ramenz statt. Im Mittelpunkt derselben steht ein kriminalfachlicher Vortrag über Brandurhachen. Die Teilnahme an dieser Versammlung ist für alle Feuerwehrmänner des Kreises Pflichtdienst, nur die Feuerwehrwachen sind davon befreit.

Kirmesfreunden genossen vorgestern und gestern wiederum zahlreiche Volksgenossen aus Pulsnitz, die in Scharen bei dem wunderschönen Herbstwetter hinaus pilgerten aufs Land, wo in vier Dörfern in altgerbrachter Weise die Kirmes begangen wurde. Berge von Kuchen wurden aufgeföhren, um die hungrigen Mäuler der Städter zu befriedigen, und manche fetter Gans lag braungeröstet in der Pfanne, um Magen und Herz des Besuches zu erfreuen. Abends wurde dann kräftig dem Tanz gehuldigt, denn nach 10 einem guten Essen muß man sich ja schließlich Bewegung verschaffen. Sonst könnte es der schwer geprüfte Magen am Ende übel nehmen...

Die Eltern werden von den Schulleistungen ihrer Kinder verständigt. Von den höheren Schulen wurden bisher die Eltern derjenigen Kinder, bei denen ein Nachlassen der Leistungen festzustellen war und deshalb die Verlesung in die nächsthöhere Klasse gefährdet erschien, in der Regel einige Zeit vor Beginn oder nach Beendigung der Weihnachtsferien durch eine schriftliche Mitteilung verständigt. Diese Mitteilung wird künftig auf der Grundlage der zu Michaelis erteilten Halbjahreszeugnisse schon unmittelbar nach den Herbstferien den Erziehungsberechtigten zugehen.

Leimringe anlegen! Etwa Mitte Oktober ist es Zeit, die Stämme der Obstbäume mit Leimringen zu versehen. Sie haben den Zweck, die flügellosen Weibchen des großen und kleinen Frostspanners, der im Spätherbst und zu Beginn des Winters erscheint, von der Eiablage in der Baumkrone abzuhalten. Nähere Anleitung über das Anlegen der Leimringe erhält man gegen Einsendung des einfachen Briefpostes von der Staatlichen Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz (Pflanzenschutzamt), Dresden-21, 16, Stübelsallee 2.

Untersuchung der Omnibusse auf Betriebssicherheit. Nachdem der Reichsverkehrsminister die Untersuchung aller privaten Kraftomnibusse des Gelegenheitsverkehrs auf ihre Betriebssicherheit angeordnet hatte, wurden bis jetzt rund 5500 Omnibusse untersucht. Davon waren 53 v. H. ohne Mängel oder hatten nur leichtere Mängel, 38 v. H. ohne schwere Mängel auf und mußten zur nochmaligen Nachprüfung bestellt werden. 8,2 Prozent waren verkehrsunsicher und wurden aus dem Verkehr gezogen. In etwa 700 Fällen waren mehr Sitzplätze vorhanden, als der zulässigen Belastung entsprach. Die Untersuchung hat die Notwendigkeit gezeigt, die dem öffentlichen Verkehr dienenden Kraftomnibusse in regelmäßigen Zeitabständen auf ihren betriebssicheren Zustand untersuchen zu lassen. Außerdem sind Bestimmungen in Vorbereitung, die für die Sicherheit des Betriebes sowie der Ausrüstung und Beschaffenheit der Fahrzeuge des gewerblichen Verkehrs alle notwendigen Garantien sichern.

Gefährliche Enteneier. In letzter Zeit häufen sich die Fälle der Erkrankung von Menschen durch den Genuß nicht oder unvollständig gekochter Enteneier. Die Kennzeichnungsvorschriften der Verordnung über Enteneier waren zum Teil nicht genügend beachtet worden. Reichsinnenminister Dr. Frick macht daher in einem Erlaß die nachgeordneten Stellen erneut auf diese Verordnung aufmerksam und bestimmt, daß die Beachtung der Vorschriften streng überwacht werde.

Landwirtschaftliches Einrichtungsdarlehen nicht pfändbar. Gemeinsame Durchführungsbestimmungen des Reichsfinanz- und des Reichs Ernährungsministers zur Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung bestimmen, daß der Anspruch auf Auszahlung des Einrichtungsdarlehens weder übertragbar noch pfändbar ist. Einrichtungsdarlehen und -zuschüsse können ausnahmsweise auch nichtdeutschen Staatsangehörigen gewährt werden, wenn sie deutschen oder artverwandten Blutes sind.

Am Sonntag Frischobstverkauf auf der Straße. Der Reichsarbeitsminister hat auch für das ambulante Gewerbe den Obstverkauf an den Sonntagen erleichtert. In seinem Erlaß führt der Minister aus, daß es nicht angebracht sei, die Abgabe von Frischobst angesichts seiner leichten Verderblichkeit unnötig zu erschweren. Bei der Zulassung von Ausnahmen für den Sonntagsverkauf soll künftig auch das ambulante Gewerbe nach den Richtlinien für die offenen Verkaufsstellen behandelt werden. Danach ist der Frischobstverkauf an Sonn- und Feiertagen während des ganzen Jahres für die Dauer von zwei Stunden allgemein zugelassen. Außerdem kann in Gegenden, die an Sonn- und Feiertagen besonders starken Fremdenverkehr aufweisen, an 26 Sonn- oder Feiertagen im Jahre der Verkauf sogar für die Dauer von fünf Stunden zugelassen werden.

Forderung des Mieterschutzes für zweckgebundene Räume. Durch Verordnung vom 4. Dezember 1937 ist der Mieterschutz weitgehend ausgedehnt und in erster Linie auf alle bis zum 30. November 1937 bezugsfertig gewordenen Neubauten erstreckt worden. Infolge dieser Maßnahme konnten vielfach Räume, die zur Verwendung für bestimmte Zwecke verfügbar bleiben sollten, ihrer Bestimmung nicht zugeführt werden. Um zu gewährleisten, daß solche Räume bei Bedarf jederzeit ihre bestimmungsgemäße Verwendung finden können, ist für sie durch Verordnung vom 31. August 1938 der Mieterschutz, wenn auch nicht allgemein beseitigt, so doch unter bestimmten, dem Verwendungszweck der Räume entsprechenden Voraussetzungen gelockert worden. Solche Lockerungen beziehen sich auf staatlich geförderte Kleinmietwohnungen, auf gewisse Räume gemeinsinniger Wohnungsunternehmen, ferner auf Wohnungen, die nach Gesetz oder auf Grund eines Vertrages mit dem Betriebsführer für gleiche Zwecke zur Verfügung zu halten sind wie Werkwohnungen eines Betriebs, und schließlich auf Räume, die bestimmungsgemäß zur Unterbringung von Angehörigen der Wehrmacht oder von Beamten des Reichs, eines Landes oder einer Gemeinde, sowie zur Unterbringung von Angehörigen bestimmter Betriebe benötigt werden.

Ramenz. Ein gemeiner Diebstahl wurde am Sonntagabend in der Pulsnitzer Straße gegenüber der „Altertumschänke“ verübt. Ein Hotelangestellter aus Dresden hatte dort sein neues DKW-Motorrad geparkt. Gegen 19 Uhr mußte er plötzlich feststellen, daß es gestohlen worden war. Ortsbauernführer Krahl fand dann abends auf Schiedeler Flur, kurz vor Miltzsch, bei einem Gang durch das von ihm gepachtete Jagdrevier auf einem Maisfeld den Motor des Kraftrades, der mit Rübenblättern zugedeckt war. Der Dieb hat das Motorrad auseinandergenommen, um entweder seine Teile einzeln zu verkaufen oder sich irgendwie ein neues Rad mit anderen Teilmitteln zusammenzubauen, dessen Herkunft nicht zu erkennen sein sollte. Es kam sich nach Lage der Dinge nur um einen sachkundigen Mann handeln, der wahrscheinlich auch aus der dortigen Gegend stammt. Mitteilungen, die zur Klärung des Diebstahls beitragen können, werden an den Gendarmerieposten im Rathaus Ramenz erbeten. — In letzter Zeit sind mehrfach auch wieder Fahrräder gestohlen worden, die vor Gastwirtschaften standen. Leider wird den Langfingern noch immer ihr unsauberes Handwerk dadurch erleichtert, daß man es meist unterläßt, die Räder einzufellen oder anzuschließen. Jeder sollte es sich zur Pflicht machen, sein Fahrrad — auch wenn er sich nur kurze Zeit in einer Gastwirtschaft oder in einem Laden urt, aufhält — auf diese Weise zu sichern. Er bewahrt sich damit selbst vor Schaden.

Bischofswerda. Das Fest der goldenen Hochzeit begingen am Sonntag in guter Rüstigkeit der Mitinhaber der Firma G. L. Hufe & Sohn, Herr Friedrich Hille, und seine Gemahlin. Herr Hille steht im 78., seine Gattin im 71. Lebensjahr.

Bautzen. Neues Industrieunternehmen. Das Werk Bautzen der Vereinigten Zuteppereien und -Webereien ist durch die August Rodack-AG, Bautzen, als Werk II ihres Betriebes eingerichtet worden. Die Werkgebäude wurden ebenso wie die maschinellen Einrichtungen völlig erneuert. Es sind luftige freundliche Arbeitsräume entstanden. Am Wochenende fand die Inbetriebnahme dieses Werkes statt.

Wittichen. In den Wassergraben gestürzt. Der 58 Jahre alte Ernst Grollmuss stürzte aus ungeklärter Ursache beim Ueberschreiten einer kleinen Brücke kurz vor Wittichen in einen Wassergraben. Dabei setzte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. Sein dreijähriger Sohn, den Grollmuss aus dem Krankenhaus geholt hatte, blieb unverfehrt.

Zittau. 50 Mark für einen Bart. Der Stammtisch einer Gaststätte in Zittau leistete sich einen netten Spaß, der auch einen gemeinnützigen Erfolg hatte. Es wurde eine Wette abgeschlossen, daß der Gastwirt seinen Bart, den er 37 Jahre hindurch mit Stolz trug, abnehmen lassen würde, wenn die Runde einen Betrag von 50 Mark für das B.S.W. aufbringen würde. In wenigen Minuten war dieser Betrag zusammen, und kurz darauf erschien der Wirt barlos und um Jahrzehnte verjüngt am Tisch.

Dresden. Jüdischer Gauner dingfest gemacht. Durch vertrauliche Mitteilungen erhielt die Kriminalpolizei Kenntnis von Diebstählen die ein in Dresden wohnender 21 Jahre alter Jude beging. Wie die Ermittlungen ergaben, hatte der Beschuldigte in der Zeit von März bis Ende September 1938 aus der Wohnung seines Stiefbruders, der Arier ist, Schmuckstücken, Teppiche und Wäsche im Werte von 3000 Mark gestohlen. Die Beute brachte er zu seiner artgleichen Mutter, die, über die Herkunft genauestens unterrichtet, fast alle Sachen verkaufte bzw. verpfändete. Die Kriminalpolizei nahm die beiden fest. Bei den Vernehmungen stellte sich weiter heraus, daß bei einer anderen Verwandten für 1000 Mark Goldstücken, die die Festgenommenen ebenfalls weiter unter dem üblichen Handelspreis veräußerten, gestohlen worden waren. In diesem Zusammenhang haben sich noch zwei Personen, von denen einer gleichfalls Jude ist, der Hehlerei schuldig gemacht. Wie die anderen, sind auch sie der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Ein großer Teil der Beute konnte sichergestellt werden.

Dresden. 56 Verhaftungen in einem Lokal. Feststellungen, die die Kriminalpolizei in einem Lokal der Rampischen Straße, einem Treffpunkt von Homosexuellen, getroffen hatte, gaben Veranlassung zu einer unverhofften Razzia. Hierbei wurden 56 Personen dem Polizeipräsidium zugeführt. Nach Durchführung der erforderlichen Feststellungen konnte ein größerer Teil entlassen werden.

Freiberg. Beim Ueberholen tödlich verunglückt. Auf der Reichsstraße nach Dresden ereignete sich in Flur Niederschöna ein Verkehrsunfall, bei dem der 48 Jahre alte D. Beher aus Herrndorf tödlich verunglückte. Die von einer Sonderkommission der Kriminalpolizei aufgenommenen Ermittlungen haben ergeben, daß Beher kurz vor dem Ortseingange beim Ueberholen eines Pferdefuhrwerkes, das scharf rechts fuhr, anstatt links, an diesem rechts vorbei wollte. Infolge des geringen Zwischenraumes zwischen Fuhrwerk und Straßenrand blieb der Fahrer mit seinem Motorrad an dem Pferdewagen hängen. Durch den Sturz trat der Tod ein.

Döbeln. Beim Bremsen vom Motorrad gestürzt. Als in der Burgstraße ein Kraftfahrer scharf bremste, wurde sein Begleiter auf die Straße geschleudert. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen, die zu seinem Tode führten.

Esderitz (Anhalt). Flüchtender Einbrecher erschossen. Die Tochter eines hiesigen Müllermeisters bemerkte abends gegen 11 Uhr einen Mann, der durch ein Fenster einzusteigen versuchte. Als sie ihren Vater herbeirief, ergriff der Einbrecher die Flucht. Auf dreimaligen Anruf hörte er nicht. Darauf machte der Müller von seiner Schusswaffe Gebrauch. Der Einbrecher, ein 30jähriger Einwohner aus Pfaffendorf, wurde tödlich getroffen.

Jahrgang 1929 wird untersucht

In nächster Zeit werden alle Jungen des Jahrganges 1929, die sich am 20. April 1939 in die Reihen des Deutschen Jungvolks eingliedern wollen, erfasst und zu einer ärztlichen Untersuchung herangezogen werden. Die Untersuchungen, die sich auf die Diensttauglichkeit im Deutschen Jungvolk beziehen und eine Ueberanstrengung körperlich zurückgebliebener Jungen verhindern wollen, werden von den örtlichen H.S.-Ärzten und den Ärzten des Amtes für Volksgeundheit gemeinsam durchgeführt.

Eine Serie von Straßenunfällen

Wieder hat sich in Sachsen eine ganze Serie von schweren Verkehrsunfällen zugetragen, von denen wir hier nur die in ihren Folgen bedauerlichsten melden. Zum großen Teil war wieder Unachtsamkeit und Nichtbefolgung der Straßenverkehrsordnung die Ursache dieser Unfälle.

Dresden. Acht mußten ins Krankenhaus. Im Stadtgebiet ereigneten sich an einem Tag zahlreiche Verkehrsunfälle. Insgesamt mußten acht Personen mehr oder weniger schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht werden. Diese traurige Bilanz ist eine erneute Mahnung, im Straßenverkehr Obacht zu geben und auf die anderen Verkehrsteilnehmer Rücksicht zu nehmen.

Brand-Erbisdorf. Schwerer Unfall am Bahnhübergang. In dem ordnungsgemäß mit Warnkreuzen und Anknüpfungsbalken ausgestatteten Reichsstraßenübergang am Haltepunkt Brand-Erbisdorf wurde ein Personenkraftwagen aus Rodotau von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst und mehrere Meter mitgeschleift. Der Kraftwagenfahrer Bog wurde getötet, der mitfahrende Oberförster Seger erlitt schwere Verletzungen. Der Kraftwagen verbrannte vollständig. Die Ursache zu dem Unfall liegt darin, daß der Kraftwagenfahrer versucht hatte, den Uebergang noch vor dem Zug zu überqueren.

Zwei Eichbeamte, die mit dem Kraftwagen auf der Fahrt nach Chemnitz befanden, waren bei Penitz dadurch verunglückt, daß der hintere Ketten des Kraftwagens platze. Fahrer und Beifahrer wurden ins Krankenhaus gebracht, wo jetzt der 58jährige Paul Schubert aus Chemnitz seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Als ein Radfahrer, der von Moditz her das Johannistal abwärts fuhr, einem Pferdegespann ausweichen wollte, verlor er die Gewalt über sein Rad und fuhr auf ein vor der Gastwirtschaft „Zum Stadtwäldchen“ stehendes Lastauto auf. Mit schweren Knochenbrüchen und inneren Verletzungen wurde er ins Leisniger Krankenhaus eingeliefert.

Auf der Straße Quaitz-Kleinjörjchen kam der Motorradfahrer Johann Hannusch aus Kleinseibau vor einem entgegenkommenden Pferdegespann schwer zu Sturz. Der Pferdewagen war plötzlich links von der Straße abgelenkt, ohne daß der Reiter ein Rücksitzzeichen gegeben hatte. Es gelang dem Motorradfahrer nicht mehr, seine Maschine zum Halten zu bringen. Das Motorrad schleuderte und stürzte. Hannusch trug schwere Verletzungen an Kopf, Beinen und Armen und auch innere Verletzungen davon.

Der 15jährige Schlosserlehrling Fritz Leupold wurde in Colditz von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren. Er hatte auf seinem Fahrrad, an dem rechts und links der Lenkstange Pakete hingen, ein Pferdegespann überholen wollen. Dabei war er nach Zeugnisaussagen mit den Oberarmen gegen die Pakete gestoßen und kurz vor dem hinter ihm fahrenden Lastzug gestürzt. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Der bedauerliche Unfall konnte vermieden werden, wenn der tödlich Verunglückte die Pakete nicht an der Lenkstange des Fahrrades mitgeführt hätte.

Auf der Sträßberger Straße in Plauen wurde der sechs Jahre alte Schüler Siegfried Schmidt aus Plauen, als er achtlos über die Fahrbahn lief, von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Junge trug einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen davon, denen er auf dem Transport ins Krankenhaus erliegen ist.

Abends fuhr in Gröbitz der 35 Jahre alte Josef Strauch mit dem Kraftwagen auf ein vorschriftsmäßig beleuchtetes Gespann auf. Der Motorradfahrer zog sich bei dem Anprall schwere Verletzungen zu, denen er im Krankenhaus erlag. Der Gespannführer erlitt Beinverletzungen davon.

Bei einem Zusammenstoß mit einer Radfahrerin erlitt in Niederschöna das bei Glauchau der Sandgrubenbesitzer Emil Pfeil aus Mofel, der auf einem Motorrad fuhr, einen schweren Schädelbruch, der zu seinem Tode führte. Die Radfahrerin kam mit leichteren Verletzungen davon.



Leipzig sendet aus dem Sudetengau

Der Reichssender Leipzig, der fünf Jahre hindurch als Grenzlandsender durch zahlreiche Heimatfeste, Vorträge, Dichterlesungen usw. für die Sudetendeutschen gefordert hat, wird jetzt nach der Rückkehr des Sudetengau selbst eine Übertragung vornehmen. Bereits am 23. Oktober, 20.10 Uhr, veranstaltet er in Karlsbad einen großen bunten Abend, der von 20.16 Uhr für alle Hörer des Leipziger Senders übertragen wird. Die bunten unterhaltenden Sendungen des Reichssenders Leipzig sind bekannt, es ist dafür gesorgt, daß auch diese erste Sendung aus dem Sudetenland reich an Witz und heiterer Laune ist. Zur Mitwirkung wurden gewonnen: Marita Gründgens, Harry Langewisch, Willi Liebe, Karl Penkert usw. Es spielt das Kurorchester Karlsbad.

Der erste Wunschabend des Senders Leipzig

Der erste Wunschabend des Reichssenders Leipzig, der für den 13. Oktober vorgesehen war und ausfallen mußte, findet nunmehr am 27. Oktober von 20.10 Uhr ab im Stadtschützenhaus in Halle statt. Das Leipziger Sinfonieorchester unter Leitung von K. Reichsmar, das Musikcorps der Fliegerhorstkommandantur Halle unter Leitung von Stabsmusikmeister Karl Steuer und die Kapelle Otto Friede vereinigen sich, um Märsche, Walzer und andere Tänze zu spielen, die sich die Hörer gewünscht haben. Harry Langewisch und Siegfried Niemann sagen an. Leitung des Abends liegt in den Händen von Alfred Schröter.

Hörervünsche können bereits heute an den Reichssender Leipzig unter Mitteilung der betreffenden Spende an die RSW. eingereicht werden.

Am 29. Oktober, 21 Uhr, nimmt der Reichssender Leipzig auch wieder seine beliebten Rundfunkballer auf. Sie sollen wieder, wie im vergangenen Winter, Frohsinn und Freude und die Kenntnis echten deutschen Tanzgutes vermitteln.

Luftschutzdienstpflicht-Verletzung ist strafbar

Der Luftschutzdienst ist eine Pflicht, deren Verletzung eine Bestrafung nach sich zieht. Vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei wird im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe ein Rundschreiben herausgegeben, das die polizeiliche Einschreiten auf den Gebieten des Werkschutzgesetzes und des erweiterten Selbstschutzes reakt. Beim Werkschutz haben die Be-

triebsführer die Pflicht, den Werkschutz unter Leitung der Reichsgruppe Industrie durchzuführen. Die zuständigen Polizeibehörden haben das Recht, diese Verpflichtung durch polizeiliche Verordnungen oder Verfügungen aufzuerlegen. Kommt ein Betriebsführer den Weisungen der zuständigen Stelle der Reichsgruppe Industrie nicht nach, so können die Polizeibehörden einschreiten. Verstößt der Betriebsführer auch gegen polizeiliche Verordnungen oder Verfügungen, so kann er auch polizeilich bestraft werden.

Die Werkschutzleiter werden polizeilich herangezogen. Auf Grund dieser Heranziehung sind sie zur gewissenhaften Erfüllung aller Dienstobliegenheiten verpflichtet, wozu insbesondere die Befolgung der Weisungen, die sie von den Betriebsführern oder über diese von den Stellen der Reichsgruppe Industrie erhalten, gehört. Verstößt der Werkschutzleiter gegen diese Pflichten, so kann er bestraft werden.

Die polizeilich herangezogenen Werkschutzleiter haben die Gefolgschaft der Betriebe zur Luftschutzdienstpflicht heranzuziehen. Diese Heranziehung verpflichtet zur gewissenhaften Erfüllung aller Dienstobliegenheiten, insbesondere zur Teilnahme an Ausbildungsveranstaltungen und Übungen. Die Erfüllung dieser Verpflichtungen kann durch die Polizeibehörde verlangt werden. Nichterfüllung dieses Verlangens wird bestraft. Die nicht zur Luftschutzdienstpflicht herangezogenen Gefolgschaftsmitglieder können nötigenfalls durch die Polizei zu luftschutzmäßigem Verhalten herangezogen werden. Sinngemäß gelten diese Bestimmungen auch für den erweiterten Selbstschutz. Neben der Bestrafung können die Verletzenden auch verwahrt und durch polizeiliche Zwangsmittel (Zwangsgeld, Zwangshaft) zur Erfüllung ihrer Pflichten angehalten werden.

Briefmarken, die am 31. Dezember ungültig werden

Mit Ablauf des 31. Dezember 1938 verlieren folgende Postwertzeichen die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen: Die Freimarken der Ausgabe 1924 zu 1 RM (Burg Rheinfeste), zu 2 RM (Ansicht von Köln), zu 3 RM (Marienburg), zu 2 RM (Ansicht von Köln) Ausgabe 1930, zu 5 RM (Dom zu Speyer) Ausgabe 1925 und die Freimarken zu 3, 6 und 12 Pf. der Ausgabe 1937 (Vier Jahre Luftschutzbund). Unverbrauchte Freimarken dieser Ausgaben können im Januar 1939 bei allen Postämtern gegen andere Postwertzeichen ungetauscht werden.

Folgende Wertzeichen, die ebenfalls mit Ablauf des 31. Dezember 1938 ihre Gültigkeit verlieren, werden weder ungetauscht noch zurückgenommen: Freimarken zu 6 Pf. der Ausgabe 1937 aus den Führermarkenblöcken gezähnt, ungezähnt, gezähnt und geschliffen und aus dem Führermarkenblock mit dem Aufdruck „Reichsparteitag Nürnberg 1937“ sowie die Festpostkarten zu 6 Pf. zum Reichsparteitag und zum Erntedankfest 1937.

Versorgungsgesetz für den Reichsarbeitsdienst

Die Reichsregierung hat nunmehr auch ein Reichsarbeitsdienst-Versorgungsgesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt vom 12. September 1938 verkündet worden ist. Für die Fürsorge und Versorgung der männlichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes und ihrer Hinterbliebenen gelten die Vorschriften des Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetzes vom 26. August 1938 entsprechend, soweit nicht aus technischen Gründen etwas anderes bestimmt werden mußte. Die Fürsorge und Versorgung der weiblichen Angehörigen des RAD und ihrer Hinterbliebenen wird durch besonderes Gesetz geregelt werden. Dem Militärärzterverhältnis entspricht das Anwärterverhältnis des RAD. Untere Reichsarbeitsdienstführer, die nach einer Arbeitszeit von zwölf und mehr Jahren ausscheiden, bekommen im allgemeinen die Anwärterurkunde. Auf Wunsch aber, oder soweit die dem RAD zur Verfügung stehenden Anwärterurkunden nicht ausreichen, können sie einen Anwärterurkundenbescheinigung, neben dem Unterhaltsbeitrag, Dienstbefehlsmittel, Umzugsentschädigung und Trennungsentchädigung bekommen.

Neueste Drahtberichte

Telegramme König Emanuels und Mussolinis an Franco

Bilbao. Der König von Spanien und Kaiser von Aethiopen hat ein Telegramm an General Franco geschickt, in dem er für General Francos Telegramm anlässlich der Heimkehr der italienischen Soldaten in herzlichen Worten dankt und dem Wunsch Ausdruck gibt, daß der Krieg in Spanien im Interesse des Friedens und der Zivilisation bald ein Ende finde. Auch Mussolini sandte ein Telegramm an General Franco, in dem er betont, daß Italien heute und in Zukunft auf der Seite Nationalspaniens stehe.

Vor Zeitwahlen für den französischen Senat

Paris. Ein Drittel der französischen Senatoren wird am Sonntag neu gewählt. „Ouvrier“ glaubt zu wissen, daß Daladier unmittelbar nach der Wahl die Kammer auflösen und eine Umbildung des Kabinetts vornehmen werde.

Auffallende Aufrüstungskampagne der englischen Presse

London. Die englische Presse legt in seltener Einmütigkeit ihren Kampf für eine Verstärkung und Beschleunigung der Aufrüstung fort.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Mittwoch, den 19. Oktober 1938
Unbeständig, zeitweise leichte Niederschläge, mild, mäßige Winde um Südwest.

Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 8, Sonntag 6 und 1/2, 9 Uhr

Die kleine Sünderin

Schwarzfahrt ins Glück

Ein Film mit Tempo, Spannung und viel, viel Humor, der alles überbrückt. Darsteller: Ruth Hellberg, Victoria v. Ballasko, Ernst Waldow, Rudolf Platte, Günther Lüders u. a. m.

Waldschlößchen

Morgen sow. jeden Mittwoch

Kaffee und Plinsen

Sonnabend und Sonntag: Schlachtfest

Freundl. laden ein Rudolf Rataj und Frau.

Unterstützt Sudetendeutschland

Trinkt Sudetendeutsches Bier

Trinkt Großpriesener

Vertretung: Georg Haubold, Dresden-A., Laurinstraße 1
Ruf 20107. Verlangen Sie Prospekt u. unverbindlichen Besuch

Piano-Accordeon

25/32, gut erhalten
zu verkaufen

Musikh. Berndt, Schießstr. 22

Insereiert im Anzeiger!

Wäsche, die mit

Sil

gespült, duftet
frisch und
angenehm!

Mittwoch früh frisch eintreffend
Schellfisch
Goldbarsch, Filet
ungefälschte Seringe
bei Hermann Führlich

Lesst eure
Heimatzeitung!

Für die uns zu unserer Silberhochzeit so zahlreich dargebrachten Aufmerksamkeiten danken wir hierdurch auf das herzlichste

Richard Lange und Frau

Ohorn Nr. 171, im Oktober 1938

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme durch Blumenschmuck, Wort, Schrift und Tat beim Heimgegangenen lieben Entschlafenen

Herrn Oswin Gräfe

danken wir hierdurch allen herzlich. Besonderen Dank dem Militärverein und dem Allg. Turnverein zu Ober- und Niederlichtenau, sowie den Betriebsführern und der Gefolgschaft der Firma Geißler & Brückner.

Minna verw. Gräfe

nebst Kindern u. Anverwandten

Niederlichtenau, 18. Oktober 1938

Dein ist der Friede, uns der Schmerz,
Schlafe wohl, geliebtes Vaterherz.



Die Todesstunde schlug zu früh, doch Gott, der Herr, bestimmte sie! Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Schwagers

Johannes Gotthard Schäfer

drängt es uns, allen für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kühn für die tröstenden Worte, der Jugend von Ohorn für die gestellte Trauermusik, den herrlichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit; dem Militärverein für das bereitwillige Tragen und das Geleit, sowie den Belegschaften unserer Firma und der Firma Geyer & Co. für die dem Verstorbenen erwiesenen Ehrungen. Dir aber, lieber Gotthard, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in dein viel zu frühes Grab nach.

Ohorn u. Zug b. Freiberg,
den 18. Oktober 1938

In tiefer Trauer

Familie Emil Schäfer

Gestern abend nahm Gott meinen treuesten Lebenskameraden, meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Ernst Emil Just

im Alter von 65 Jahren sanft zu sich.

In großem Schmerz

Pulsnitz, Radeberg u. Wachau,
den 18. Oktober 1938

Anna Just geb. Wendt
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. Oktober, 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Gute Hackfrüchtereinte

Voller Sieg der Erzeugungsschlacht.

Als der Reichsnährstand als Ziel der Erzeugungsschlacht die Erreichung einer Kartoffelernte von 50 Millionen Tonnen forderte, da fehlte es nicht an Stimmen, die dieses Ziel als unerreichbar bezeichneten. Waren doch selbst in dem sehr günstigen Kartoffeljahr 1913 — umgerechnet auf das Nachkriegsreichsgebiet — nur 44 Millionen Tonnen Kartoffeln geerntet worden. Wie sollte es also möglich sein, so fragte man sich, dieses Ergebnis noch um sechs Millionen steigern zu können. Nun, der deutsche Bauer hat die Zweifler eines besseren belehrt. Mit der diesjährigen Ernte ist das gesteckte Ziel nun schon in zwei aufeinander folgenden Jahren zum zweiten Male erreicht worden.

Die erste diesjährige Erntevorschätzung für Kartoffeln erbrachte nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes im alten Reichsgebiet ohne Oesterreich eine Gesamternte von 50 Millionen Tonnen, unter Einbeziehung der Ostmark eine solche von 53,6 Millionen Tonnen. Damit werden zwar die Rekordziffern des Vorjahres, das allein im Altreich 55 Millionen Tonnen ergab, nicht erreicht, aber auch die geernteten 50 Millionen sind als ein gewaltiges Ergebnis zu buchen, auf das die deutsche Landwirtschaft stolz sein kann. Der Flächenertrag liegt immer noch um 10 Doppelzentner je Hektar über den Durchschnittsziffern der Jahre 1932 bis 1937. Die diesjährige Kartoffelernte wird also nach der vorjährigen Rekorderte die größte jemals erzielte Kartoffelernte sein.

Auch die übrigen Hackfrüchte zeigen sehr günstige Ernteergebnisse. Ähnlich wie die Kartoffelernte kommt auch die Zuckerrübenerte mit 15 Millionen Tonnen dem vorjährigen Rekordergebnis von 15,7 Millionen Tonnen sehr nahe. Die Futterrübenerte und die Kohlrübenerte liegen ebenfalls über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Wir haben also mit der diesjährigen Hackfrüchtereinte ein Ergebnis vor uns, das einen entscheidenden Sieg der Erzeugungsschlacht darstellt.

Im Rahmen der großen Aktionen, die für die Erzielung solcher Erfolge angefaßt wurden — man denke nur an die Verbilligung des Düngemittelpreises — bringt uns eine solche Ernte in unserer wirtschaftlichen Lage, was die Ernährung betrifft, ein beträchtliches Stück weiter, denn wir müssen ja immer daran denken, daß es sich auf weiten Gebieten der Hackfrüchtereinte nicht nur um eine Frage der direkten Versorgung mit Speisepotatoen und Zuder handelt. Um dies voll zu verstehen, muß man sich daran erinnern, daß wir in den vergangenen Jahren oft bei einer unterdurchschnittlichen Getreideerte das Glück hatten, in den Hackfrüchten einen Ausgleich zu finden, während umgekehrt bei guten Getreideerten die Hackfrüchtereinte unter dem Durchschnitt blieb. Ob diese Tatsache in gewisser Weise naturbedingt war, oder ob sie ihre Ursachen in der Landwirtschaft selbst hatte, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist es im Zuge der Anstrengungen der Erzeugungsschlacht gelungen, jetzt nicht nur für eine ausgezeichnete Getreideerte zu sorgen, sondern auch für eine hervorragende Hackfrüchtereinte, und das ist entscheidend.

Bei der reichlichen Versorgung mit Hackfrüchten muß alles geschehen, um durch eine zweckentsprechende Vorratswirtschaft die bestmögliche Ausnutzung dieser Ernte für unsere Ernährungswirtschaft zu ermöglichen. Als Speisepotatoen wird nur rund ein Viertel der Gesamternte benötigt, während mehr als 40 v. H. auf Futterkartoffeln entfallen. Schon aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich die Tatsache, daß der Speisepotatobedarf durch die inländische Ernte unter allen Umständen auch beim ungünstigsten Ernteaussfall gedeckt werden kann. Der gute Ernteaussfall ist aber von desto größerer Bedeutung für unsere Fleischversorgung. Insbesondere ist die jeweilige Kartoffelernte — oder besser, sie war es bisher — ein Maßstab für die Höhe unseres Schweinebestandes. Die knappe Ernte des Jahres 1936/37 wirkte sich in diesem Jahre durch die bekannte Verknapfung in der Fleischversorgung aus, während die jetzige gute Ernte dafür sorgen wird, daß die Schweineversorgung 1939/40 wieder voll auf der Höhe ist.

Die reichliche Kartoffelernte trägt auch ganz wesentlich dazu bei, die Durchführung des Verflechterungsverbotz von Brotgetreide zu erleichtern. Trotz der diesjährigen Rekordgetreideerte muß ja die genaueste Zunehaltung des Verflechterungsverbotz von Brotgetreide gefordert werden, um auf diese Weise unabhängig vom Devisenbedarf weitere Reserven zu schaffen. Hier wird wieder einmal die enge Verflechtung der verschiedenen Zweige unserer Ernährungswirtschaft deutlich sichtbar. Nur durch eine zielbewußte Führung kann aber der Produktionsanteil der einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, der eine der wesentlichen Grundlagen für die Sicherung unserer Nahrungsfreiheit aus eigener Scholle darstellt, in vollem Umfange festgestellt werden. Die Bestrebungen der Erzeugungsschlacht zur Ausdehnung und Intensivierung des Hackfruchtbaues in Deutschland zielen unter diesem Gesichtspunkt bei der Lösung dieser Fragen eine wichtige Rolle. Schon jetzt kann gesagt werden, daß sie von vollem Erfolg begleitet wird.

Das deutsche Volk dankt der deutschen Landwirtschaft, daß sie in Erfüllung ihrer großen Pflicht um die Volksgesamtheit auch auf ihrem Gebiet mitgeholfen hat, eine große Sorge, wohl die größte, die man sich vorstellen kann, aus dem Wege zu räumen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß auch in den kommenden Jahren das Bild hier das gleiche bleiben, ja, sich auch weiter bessern wird, soweit es in menschlicher Kraft liegt.

Gedenktage für den 19. Oktober.

1812: Napoleon tritt in Moskau den Rückzug aus Rußland an. — 1813: Einführung der Stadt Leipzig durch die Verbündeten. Napoleons I. Heer auf dem Rückzug nach Westen. — 1863: Der Dichter Gustav Frenssen in Barlt (Dithmarschen) geb. — 1936: Generaloberst Göring wird vom Führer mit der Durchführung des Zweiten Vierjahresplanes betraut. — S o u n e : A. : 6.31, U. : 16.58; M o n d : A. : 1.33, U. : 15.00.

Pirker Talsperre vor der Vollendung

Ein Glanzpunkt vogtländischer Landschaft

Die für die Betriebswasser- und die Minderungs der Verschmutzung der Weissen Elster so wichtige Talsperre bei Pirker, über deren Bedeutung mehrfach schon berichtet wurde, geht ihrer Vollendung entgegen. Bereits Mitte November soll mit dem Anstauen der Hauptsperre begonnen werden. Für die Herstellung der Talsperre waren gewaltige Mengen von Baustoffen, insonderheit aber Beton allerbesten Art erforderlich. Von letzterem sind bereits 48 000 Kubikmeter eingebaut, während für den restlichen Teil der Sperrmauer noch etwa 2500 Kubikmeter benötigt werden. Von dem Verbundmauerwerk (Grünstein) aus vogtländischen Steinbrüchen wurden bereits 3500 qm. verarbeitet und auch der restliche Teil, etwa 800 Quadratmeter, wird bald seiner Bestimmung zugeführt sein.

An Erd- und Felsmassen mußten für das Bauwerk insgesamt 42 000 Kubikmeter ausgehoben werden. Vor dem Anstau der Sperre müssen die beiden großen Turmdrehkräne von der Wasserseite aus durch den noch nicht geschlossenen Nordhang herausgeschafft werden. Der Einbau der Turbine (Kaplanturbine) und des Generators für die Wasserkraftänderung wird im Frühjahr erfolgen, während die übrigen Arbeiten, vorausgesetzt, daß nicht allzu zeitig Frostwetter eintritt, bis Ende des Jahres fertiggestellt werden dürften. Am Nordhang, an dem die Hauptsperre in drei kleinen Baubrüchen geschlossen wird, ist der Beton für den Unterbau bereits eingebaut. Am Nordhang endet auch der 250 Meter lange Be-

sichtigungsgang, der bis an den Felsen herangeführt wird, so daß eine Beobachtung hinsichtlich der Wasserdurchlässigkeit usw. leicht möglich ist.

Im Schieberhaus, das aus der Mauer herauswächst, befindet sich die Zentrale der gesamten Anlage, von wo aus der Wächter alles übersehen kann. Auf der Wasserseite ist die alte eiserne Eisenbahnbrücke bereits entfernt worden, und auch die übrigen Aufräumungsarbeiten werden dort nach und nach durchgeführt. Man merkt überall, daß die Arbeiten ihrem allmählichen Ende zugehen.

Es ist zu hoffen, daß auch die neue Strandgaststätte, die auf der Delsnitzer Seite entstehen wird, bis zur feierlichen Uebergabe der Talsperre im kommenden Frühjahr fertiggestellt werden kann. Die Talsperre wird ebenso so wie die mächtige Steinbogenbrücke, die unterhalb des Bahnhofs Pirker für die Reichsautobahn emporkommt, einen Anziehungspunkt für Fremde und Einheimische bilden. Durch den Bau eines fünf bis sechs Kilometer langen bequemen Strandweges in einer Breite von zwei Metern am Südufer der Talsperre entlang wird die landschaftlich reizvolle Gegend in wünschenswerter Weise erschlossen.

Um von vornherein zu verhindern, daß die idyllische Landschaft durch unschöne Reklamebilder oder willkürliches Bauen verschandelt wird, sind bereits Verhandlungen eingeleitet worden, die darauf abzielen, das Gebiet der Pirker Talsperre unter Landschaftsschutz zu stellen.

Abbau der tschechischen Zahlungsmittel

Zahlungsverkehr über Kursausgleichsstelle

Nach einer neuen Verordnung im Reichsgesetzblatt wird die Tschechekrone bis zum 31. Oktober 1938 aus dem Verkehr gezogen mit Ausnahme der Noten über 10, 20 und 50 Kr. und der tschechischen Münzen, die noch für eine Uebergangszeit als Zahlungsmittel gelten. Noten über 100 Kr. und darüber werden bis zum 31. Oktober 1938 bei allen in den sudetendeutschen Gebieten gelegenen öffentlichen Kassen des Reiches und Reichsbankanstalten zum Kurs von 12 Rpf. für die Tschechekrone umgetauscht. Nach dem 31. Oktober werden diese Noten nicht mehr zu dem Kurse von 12 Rpf., sondern nur noch zum Berliner Devisenkurs (zur Zeit 8,6 Rpf.) umgetauscht. Die Noten von 100 Kr. und darüber werden daher zweckmäßig bald zum Umtausch eingereicht. Die Einfuhr von tschecho-slowakischen Geldsorten in die sudetendeutschen Gebiete ist verboten.

Die Verordnung bestimmt ferner, daß alle auf Tschechekronen lautenden Forderungen und Schulden, bei denen Gläubiger und Schuldner im Deutschen Reich (einschließlich der sudetendeutschen Gebiete) wohnen, zum Kurse

von 12 Rpf. für die Tschechekrone in Reichsmark umgewandelt werden. Zahlungen, die sudetendeutsche von der Tschecho-Slowakei auf Forderungen erhalten, die auf Tschechekronen lauten, und umgekehrt Zahlungen, die sudetendeutsche auf derartige Verpflichtungen nach der Tschecho-Slowakei zu leisten haben, sind nach der Verordnung über eine Kursausgleichsstelle zu leisten. Der Sinn dieser Kursausgleichsstelle besteht darin, auch demjenigen sudetendeutschen, der auf Tschechekronen lautende Forderungen usw. gegen tschecho-slowakische Schuldner hat, den höheren Umrechnungskurs zugute kommen zu lassen.

Umgekehrt wird der sudetendeutsche Schuldner zum höheren Kurs an die Kursausgleichsstelle zu zahlen haben, da es unbillig wäre, den, der einem sudetendeutschen Tschechekronen schuldet, schlechter zu stellen, als denjenigen, der Tschechekronen nach der Tschecho-Slowakei schuldet.

Der Zahlungsvorgang über die Kursausgleichsstelle beruht jedoch in keinem Falle das Schuldverhältnis mit dem tschecho-slowakischen Gläubiger oder Schuldner, dieser empfängt zum amtlichen Devisenkurs.

Große Kundgebung in Budapest

Die ungarischen Jugendorganisationen veranstalteten unter reger Beteiligung der Kriegsinvaliden, Pfadfinder und patriotischer Verbände eine mächtige Kundgebung, in der die Rückgabe der von Ungarn bewohnten Gebiete von der Tschecho-Slowakei gefordert wurde. Unter den Kundgebern bemerkte man eine große Anzahl von Militärschwärzern, die in tschechischer Uniform ohne Rangabzeichen erschienen waren.

Für eine gerechte Lösung

Zu den Münchener Besprechungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Daranyi und den Besprechungen des Kabinettschefs des Außenministers, Graf Csaky, in Rom schreibt der diplomatische Korrespondent des ungarischen Nachrichtenbüros M.N., diese Besprechungen hätten erneut bewiesen, daß der Führer und der Duce mit vollem Verständnis die Forderungen Ungarns unterstützen. Auch sei seitens der beiden Mächte eine kraftvolle diplomatische Tätigkeit ein, um das ungarisch-tschecho-slowakische Problem einer baldigen Lösung entgegenzuführen. Die ungarische Nation vertraue auf eine friedliche Lösung der Frage, sehe aber allen Möglichkeiten entgegen. Die ungarische Regierung sei entschlossen, die Frage abzuschließen und mit allen Mitteln zu einer gerechten Lösung zu gelangen.

Gegen die Achse Rom-Berlin

Lächerliche Lügen der französischen Presse.

Unter der Überschrift „Paris ergreift den willkommenen Vorwand zu einer erneuten Spekulation gegen die italienisch-deutsche Achse“, läßt sich „Tribuna“ aus der französischen Hauptstadt über die Tendenzen berichten, die von einer angeblichen deutsch-italienischen Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Lösung des ungarisch-tschecho-slowakischen Konflikts wissen wollen. Der Pariser Vertreter des Blattes stellt fest, daß man wieder einmal die Eutänung und Verärgerung zahlreicher französischer Kreise über die Unerschütterlichkeit der deutsch-italienischen Zusammenarbeit erkennen könne, in der sie um jeden Preis einen Riß feststellen möchten.

Man gebe soweit, zu behaupten, daß, wenn Berlin sich nunmehr Prag näherte, Rom sich gleichzeitig davon entferne; man rede dabei sogar von einem Woch, der zwischen Polen, Ungarn und Italien geschaffen werden solle, um den Drang Deutschlands nach Osten aufzuhalten, und es werde ausposaunt, daß — während man in Berlin die deutsch-tschecho-slowakische Freundschaft feiere — man in Rom gegen die Tschecho-Slowakei zu Feld ziehe.

Man frage sich wirklich, ob diese Einstellung auf Verständnislosigkeit oder auf schlechten Glauben und Voreingenommenheit zurückgehe? Jedenfalls könne man aber feststellen, daß Frankreich den ungarisch-tschecho-slowakischen Streit zum Vorwand nehme, um einen neuen Zug auf Grund tendenziöser Auslassungen zu inszenieren.

Zurückstellung von Dienstpflichtigen der gewerblichen Wirtschaft. Zur Zurückstellung von Dienstpflichtigen der gewerblichen Wirtschaft vom Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst bestimmt Reichsinnenminister Dr. Fric durch Erlass: „Bei den Kreispolizei-Verörden eingehende Anträge von Betrieben der gewerblichen Wirtschaft auf Zurückstellung unentbehrlicher Arbeitskräfte vom Wehrdienst und vom RAD, sind, wenn ein Gutachten einer wirtschaftlichen Organisation erforderlich ist, ausschließlich der zuständigen Industrie- und Handelskammer zur Begutachtung zuzuleiten.“

Gustav Frenssen

Zu seinem 75. Geburtstag.

Vor jetzt 75 Jahren, am 19. Oktober 1863, wurde in dem kleinen Ort Barlt in Dithmarschen Gustav Frenssen als Sohn eines Handwerkers, eines Tischlers, geboren. Und Dithmarschen blieb die Heimat dieses Mannes, der Pastor werden sollte nach dem Wunsch der Eltern und der aus seiner inneren Berufung heraus ein deutscher Dichter geworden ist. Boden und Landschaft der Nordmark bestimmten sein Schaffen, die er, von seinen Universitätszeiten abgesehen, kaum verlassen hat. „Ich bin an der Nordwestküste Schleswig-Holsteins geboren, an einer Stelle, wo das alte Land, die Geest, bis ans Meer reicht, und es ist wahrscheinlich, daß der erste meiner Väter, der über den Weg vor unserm Haus hinausflog, über das Meer gegangen ist“, so schreibt Gustav Frenssen in dem Roman „Otto Babendieck“, der viel aus dem eigenen Leben erzählt. Als Pfarrer stand er unter den Menschen seiner Heimat, starken, aufrechten Menschen, wie er selbst einer ist. Er hat sein pfarrliches Amt ernst genommen, aber er war kein Pfarrer im Sinne des Dogmas, kein Seelsorger im engen Umkreis der Studierstube, und so ist es nicht verwunderlich, daß er, der Grübler, dessen erstes schriftstellerisches Werk „Grübeleien“ hieß, sich schließlich frei machte von den kirchlichen Bindungen und zu einer eigenen Gotteschau kam, die ihn von den „Dorfpredigten“ über „Hilfgenlei“ und andere Bücher zu seinem „Glauben der Nordmark“ führte.

Voll ist Frenssen nie Masse gewesen, sondern „die Schlagader des gesamten Lebens“. Dieses wichtigste und edelste Gut wollte er hüten. Dabei lehrt er keinen öden Diesseitsglauben, wie seine kirchlichen Gegner behaupten, sondern in der Unverfälschtheit eines starken Volkstums erblickt er höchste Göttlichkeit, ganz für diese Erde zu leben, solange sie es dem einzelnen gestattet. „Ich meinte während meines ganzen Lebens zu sehen, daß um mich herum dieser edle Glaube langsam versänke oder doch hart um seinen Bestand kämpfte. Da stemmte ich mich entgegen mit meinen Predigten, Erzählungen, Grübeleien. Daß es nicht vergessen würde und ganz versänke, dies teuerste, ja einzige Lebensgut. Das war der Sinn der Lebensarbeit.“

Jetzt blickt der 75jährige auf eine reiche Lebensarbeit zurück. „Sörn Uhl“ und „Hilfgenlei“ und die Jahrhundertwende haben seinen Namen weit und bekannt und berühmt gemacht. Buch auf Buch folgte, eine stattliche Reihe. Es wäre von ihnen allen zu sprechen, wir wollen hier nur noch an „Meino der Prahler“ erinnern, an den Roman, für den er den Wilhelm-Raabe-Preis erhielt und mit dem er, der schon über 50jährige, sich die Herzen der Jugend eroberte. Es sei auch erinnert an die tagebuchartige Geschichte der Kämpfe in Afrika gegen die aufständischen Eingeborenen: „Peter Moors Fahrt nach Südwest“. „Die Gabe, von der Natur mir geschenkt“, ist noch nicht verbraucht im Laufe eines schon langen Lebens. Jungendlich frisch steht der 75jährige mitten im Leben seines Volkes, dem er höchste Güter aus schlimmer Zeit in eine bessere Zeit hinübergerettet hat, und dieses Volk erwartet noch manches von ihm.



Prinz Eugen

Vor 275 Jahren, am 18. Oktober 1663, wurde in Paris als Sohn des Prinzen Eugen Moritz von Savoyen und seiner Gemahlin Olympia Mancini Prinz Eugen geboren, der spätere kaiserlich deutsche Reichsfeldmarschall, der Befieger der Türken und Sieger in vielen Schlachten des Reiches gegen die Franzosen, ein großer Soldat und ein großer deutscher Staatsmann.

Als Prinz Eugen am 21. April 1736 in Wien starb, wußte er, daß die Unfähigkeit des Wiener Hofes ein großes Ziel verfehlt hatte, das sein, des Prinzen, Lebensziel gewesen war. Unsere Zeit steht vor einem neuen Anfang, der in vielem da anknüpft, wo Prinz Eugen aufhören mußte. Die Zeiten sind anders geworden; auch die Mittel und Wege mußten andere werden. Aber als ewiges Ziel steht vor uns, wie damals vor dem Prinzen: Deutschland. Es ist erstaunlich, was sich in diesem Savoyarden, der mit ganzem Herzen seine Wahlheimat Deutschland lieben gelernt hatte, ein deutscher Gedanke entwickelte, wie ihn so rein und so einfach und so klar nur wenige in der Zeit der Dynastien fassen und erfassen konnten. Dieser Gedanke war ein einziges und geeintes Reich der Deutschen, und für diesen Gedanken hat der Prinz Eugen gekämpft, nicht nur als Soldat mit dem Schwerte in vielen Schlachten gegen Türken und Franzosen, sondern auch als Staatsmann mit dem Wort und der Feder in den Kabinetten Europas und in einem regen Briefwechsel mit den besten Geistern seiner Zeit. Die Pläne des Prinzen waren nicht utopisch und zerfetzt. Er wußte sich zu beschränken, er erkannte klar das Erreichbare, und wenn der kaiserliche Hof in Wien nicht unter dem Einfluß der spanischen Hofpartei gestanden hätte, die für ein fremdes Land deutsches Gut und deutsches Blut verbraucht hätte, sondern sich die Ratschläge des Prinzen Eugen zu eigen gemacht hätte — wer kann ragen, wie dann die deutsche Geschichte in den kommenden Jahrhunderten verlaufen wäre.

Der Prinz Eugen ist seit den Tagen, vor allem, da er die Türken bekämpfte und sie aus Europa herausdrängte nach Asien, wo sie herkamen, ein volkstümlicher deutscher Soldat geworden. Aber er war mehr als nur ein Soldat; er war ein edler Ritter, wie ihn das Volkslied nennt, er war ein Ritter auch im Geiste, ein Staatsmann mit weitem, vorausschauendem Blick, und wenn sich sein Schicksal nicht so erfüllt hat, wie er es hat erfüllen wollen, so hat das nicht an ihm gelegen, sondern an denen, die seine Herren waren, dem Kaiser in Wien und den Männern des Habsburgischen Hofes. So ist Stückwerk geblieben, was er im Osten und am Rhein schaffen wollte, und der Genius der Geschichte hat es einem Späteren vorbehalten, zu vollenden, was Eugen begann. Dieser Jahrestag aber soll uns noch einmal an den großen Soldaten und Staatsmann erinnern — so, wie es vor wenigen Wochen schon die Taufe eines neuen deutschen Kreuzers auf den Namen „Prinz Eugen“ tat — der einem bedeutenden Stück deutscher Geschichte sein Wesen aufgeprägt hat.

Gemeindewahlen in Cupen-Malmedy

Große Niederlage der Margisten.

Im Rahmen der allgemeinen belgischen Gemeindewahlen wurde auch in dem Gebiet von Cupen-Malmedy gewählt. In Cupen erhielt die Heimattreue Front 3922 Stimmen (49,21 v. H.), damit 7 Sitze; der Kommunal-Interessenverband 3723 Stimmen (46,71 v. H.) und damit 6 Sitze. — Die Heimattreue Front hat zwar einen Sitz verloren, konnte aber ihre absolute Mehrheit im Stadtrat behaupten. In Malmedy erhielt die Heimattreue Front 4 Sitze, die Kommunal-Interessen-Liste haben 7 Sitze errungen. Der bisherige Gemeinderat war aus 8 Sozialdemokraten und 3 Vertretern der Kommunalinteressen zusammengesetzt. Die Sozialdemokraten haben daher eine große Niederlage in Malmedy erlitten.

In einer halbamtlichen Mitteilung wird erklärt, daß die Heimattreue Front in Cupen-Malmedy und St. Vith

insgesamt 5816 Stimmen erhalten habe, während die „probelgischen“ Listen 6463 Stimmen erzielten.

Die neuen Gemeindevertretungen im übrigen belgischen Staatsgebiet weisen keine großen Veränderungen auf. In den meisten Gemeinden scheinen sich die bisherigen Mehrheiten der Regierungsparteien — Katholiken, Liberale, Sozialdemokraten — mit geringen Veränderungen gehalten zu haben. Die Listen konnten in verschiedenen Gemeinden rund 10 v. H. der Stimmen auf sich vereinigen. Die Kommunisten haben vielfach sehr starke Verluste erlitten.

Aus aller Welt

Fast 3000 Hamster abgeliefert. Im Kreise Oshersleben sind die Hamster so stark aufgetreten, daß der Bürgermeister von Schwabedden für jeden erlegten Hamster eine Prämie von 5 Pf. aussetzte. Das Ergebnis ist außerordentlich günstig. 2953 Hamster sind abgeliefert worden, wofür knapp 150 M. von der Stadt gezahlt werden mußten. Da jede Hamsterfamilie bis zu 40 Pfund Korn in ihren Bau verschleppt, ist der abgemeldete Schaden bedeutend.

Schwerer Sturm über der Ostsee. Der schwere Sturm über der Ostsee hat in Memel großen Schaden angerichtet. Der Schwimmklub an der Werft riß sich von seinen Verankerungen los und wurde gegen die Hüllwerksanlagen der Werft getrieben, die er zerstörte. Von dort geriet er in den Bootshafen des Memeler Seglervereins und brachte durch den Anprall drei dort liegende Jachten zum Sinken. Vier andere Jachten wurden schwer beschädigt. Der im Memeler Hafen vor Anker gegangene Hamburger Dampfer „Marie Leonhard“ wurde auf den Memeler Dampfer „Friesland“ geworfen. Beide Dampfer erlitten Beschädigungen. Der schwedische Dreimastsegler „Sulda“ ist mit seiner neun- bis zehntöpfigen Besatzung vermißt gesunken.

Am Wurstzipfel erstickt. In Sinsheim in Baden ist ein landwirtschaftlicher Arbeiter an einem Wurstzipfel erstickt. Er war mit einem Arbeitskameraden während der Essenszeit in einer Wirtschaft, wo er aufgefordert wurde, in eine Wurst zu beißen, die der Kamerad ihm hinhielt. Dabei kam ihm der Wurstzipfel in die Luftröhre. Der Arbeiter verließ das Lokal, und als seine Kameraden nach ihm sahen, lag er tot auf der Straße.

Iren fordern Beendigung der irischen Trennung. In der Grenze zwischen Ulster und Irland wurde eine nationalirische Versammlung in Londonderry auf nordirischen Gebiete abgehalten. Mehrere Redner, darunter sogar Mitglieder des nordirischen Parlaments, forderten die Vereinigung Nordirlands mit dem Freistaat Irland. Präsident de Valera hatte eine Sonderbotschaft geschickt, in der er erklärte, daß, solange Irland geteilt bleibe, die Beziehungen zwischen England und Irland nicht endgültig als gesichert angesehen werden könnten.

Fünf Opfer eines Kraftwagenunfalls. Auf der Autobahn Bergamo — Brescia in Norditalien fuhr ein Personenauto nachts in voller Geschwindigkeit auf einen Lastkraftwagen auf, der wegen eines Schadens am Straßenrande halten mußte. Obwohl zur Warnung eine rote Lampe aufgestellt worden war, raste der Lenker des Personenautos gegen das Lastkraftmobil. Zwei der Insassen waren auf der Stelle tot, zwei weitere erlagen kurz darauf ihren schweren Verletzungen, der fünfte Insasse des Personenwagens wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Elektrische Funken brachten Stratosphärenballon zur Explosion. Die Explosion des polnischen Stratosphärenballons ist, wie eine Untersuchungskommission festgestellt hat, auf elektrische Funken zurückzuführen, die sich bei dem Herauslassen des Wasserstoffs aus der Ballonhülle gebildet haben.

Sixtrett in einer Stuhlfabrik. In einer Stuhlfabrik bei Smyth in der Nähe von Nevers (Frankreich) ist die 1700 Mann starke Belegschaft in den Streik getreten und hat das Werk besetzt. Der Streik erfolgte aus Protest gegen die Entlassung eines Werksangehörigen.

Absturz eines Krankentransport-Flugzeugs. Der Absturz eines Krankentransport-Flugzeugs in den Bergen Nord-Schweden forderte vier oder fünf Todesopfer. Das Flugzeug hatte den Auftrag, eine Lappenfrau ins Krankenhaus zu bringen, und ist bei diesem Flug vermutlich bei dem nebligen Wetter mit einem Felsen in Berührung gekommen. An Bord befanden sich der Flugzeugführer, ein Mechaniker, ein Arzt, eine Krankenschwester und wahrscheinlich auch die kranke Frau

Politischer Mord in Paris?

Kommunistischer Gewerkschaftler tot aufgefunden.

Die Pariser Polizei beschäftigt sich zur Zeit mit der Aufklärung des bisher völlig rätselhaften Todes des kommunistischen Gewerkschaftsbeamten von Pontoise, A b e l C a s s i e r. Die schrecklich verstümmelte Leiche ist am Sonntag auf der Bahnstrecke von Paris nach St. Germain auf den Gleisen aufgefunden worden. Der Kopf, der linke Fuß und das rechte Bein waren vollständig vom Körper abgetrennt. Die Kriminalpolizei versucht, festzustellen, ob es sich um einen Selbstmord oder um einen politischen Mord handelt, der von den Tätern dadurch verschleiert worden sei, daß sie den Toten nachträglich von einem Zuge überfahren ließen.

Cassier wurde seit dem 7. Oktober, an dem er sich in Paris sein Monatsgehalt abgeholt hatte, vermißt. Seine Freunde bringen sein Verschwinden mit Drohungen politischer Gegner in Zusammenhang, denen er zu lau war. Man nimmt an, daß er in einen Hinterhalt gelockt und ermordet worden ist.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Betrunkener Verkehrsünder bestraft

Der am 19. März 1911 in Breslau geborene Hans Neimann, wohnhaft in Dresden, wurde mit acht Tagen Haft bestraft, weil er in betrunkenem Zustand mit einem Personenkraftwagen auf der Straße am See in Schlanglinie gefahren war und dabei ein an der Vordrante aufgestelltes Fahrrad umgestoßen und beschädigt hat. Durch sein Verhalten wurden andere Verkehrsteilnehmer gefährdet und geschädigt.

Gerechte Strafe für einen Tierquäler

Vom Amtsgericht Koffen wurde der 21 Jahre alte Melker aus Hamburg wegen Tierquälerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Melker war bei einem Bauer in Lüttenitz in Stellung und hatte aus Rache kurz vor Beendigung seines Arbeitsverhältnisses eine wertvolle Herdbuchschaf mit der Mütze gabel tief ins Bein gestochen, so daß das Tier notgeschlachtet werden mußte. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß eine derartige gemeine Tierquälerei eine fühlbare Bestrafung verdiene.

Sühne für sträflichen Leichtsin

Der 36jährige Martin Pehold hatte am 26. Juli seine Braut besucht, die im Norden Leipzigs bei Erntearbeiten beschäftigt war. Er zeigte zwar keine Lust, selbst mit bei der Ernte zu helfen, aber er sah den Arbeiten zu und zündete sich am Rand des Feldes eine Zigarette an. Im nächsten Augenblick standen aber bereits 600 Quadratmeter Stoppelfeld in Flammen. Ein leichtfertig weggeworfenes Zündholz hatte den Brand verursacht. Der angerichtete Schaden wurde auf etwa hundert Mark beziffert, aber das Schöffengericht Leipzig, vor dem sich Pehold jetzt wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten hatte, war der Auffassung, daß sich eine solche Fahrlässigkeit nicht mit Geld gut machen ließe. Da P. auch die vielen Warnungen vor diesem Leichtsin nicht beachtet hatte, wurde er zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Kunst und Kultur

Die Konzertreise des Thomanerchors

Am 19. Oktober beginnt der Leipziger Thomanerchor seine diesjährige Konzertreise. Der Chor gibt zunächst in einigen Städten des Rheingebietes unter Leitung des Thomaskantors Prof. D. Dr. Karl Straube Konzerte, um dann zum dritten Mal nach Paris zu reisen, wo er am 27. und 29. Oktober unter Mitwirkung der Pariser Philharmoniker die ungekürzte Matthäuspassion in der Urfassung an zwei Abenden aufführt. Die Solopartien werden von deutschen Solisten bestritten. Die Rückreise des Chors erfolgt über Süddeutschland, und zwar werden Konzerte gegeben in Offenburg, in Karlsruhe, Tübingen, Rothenburg o. d. T. und Nürnberg.

Lutz schießt den Vogel ab

Roman von Elfe Jung-Lindemann

Uebeher-Rechtsbuch: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

67)

„Na ... bist du endlich da, du Ausreißer? ... Herzlich willkommen, Miß Moreland.“

Viktor schüttelte die große, kräftige Mädchenhand, die sich ihm freimütig entgegenstreckte, und schlang dann den Arm um die kleine Schwester.

„Wir glaubten schon, du würdest überhaupt nicht mehr nach Hause finden, Lorekind.“

„Habt ihr mich wirklich vermißt?“

„Und ob! Es war manchmal scheußlich öde ohne dich, Kleines. Ja, ja, sieh mich nicht so zweifelnd an.“

„Schön ist das ... ach Wit, ich freue mich so“, sagte Lore und preßte den Arm des Bruders fest an sich.

„Du siehst blendend aus, kleiner Spatz. Was haben Sie mit dem Kinde gemacht, Miß Moreland? Es hat ja ganz glückliche Augen bekommen.“

Daisy lachte.

„Ich haben nichts gemacht ... ich haben geliebt meine kleine Doll.“

„Und jetzt werden wir dich lieben und verwöhnen, Riesenkind, und dir Deutschland zeigen. Es wird dir schon gefallen.“

„D yes ... ich glauben es.“

Viktor wandte sich an Lore.

„Kannst du nun schon englisch plappern, Kleines?“

„Wie am Schnürchen. Daisy sagt, ich hätte eine fabelhafte Aussprache.“

„Yes ... sie spricht wunderbar, Mr. Hagen.“

Viktor war mit dem Wagen gekommen, und nachdem sie in einem Weinrestaurant gegessen hatten, traten sie die Fahrt

nach Hause an, und Daisy bekam ein schönes Stück norddeutschen Landes zu sehen, Dörfer und Städte, grüne Wiesen und Saatzfelder und überall regen Fleiß.

Von nun an gab es keine Ruhe mehr. Die Pillewiger Gesellschaft ließ es sich nicht nehmen, zu Ehren des englischen Gastes Festschichten am laufenden Bande zu veranstalten. Dann kam die Hochzeit, und man fuhr nach Berlin.

Neue Eindrücke überstürzten Daisy, die nicht genug sehen konnte. Klaus Hagen, ein Bekter Vores, der in Berlin Student war, schwänzte sämtliche Vorlesungen und führte die beiden Mädchen mit Begeisterung durch die Reichshauptstadt. Er erwies sich als ein vorzüglicher Kenner und Erklärer aller Sehenswürdigkeiten.

Daisy staunte. Ihrem klaren, nüchternen Blick entging nichts, und was sie nicht gleich verstand, ließ sie sich in ihrer Gründlichkeit so lange erklären, bis sie es begriffen hatte.

„Sie müßten München noch kennenlernen, Miß Moreland“, jagte Klaus.

Lore überlegte. In Gedankenschnelle war ihr klar geworden, daß München der gegebene Ort war, wo man eine Zusammenkunft mit Lutz verabreden konnte.

„Wir fahren nach München, Daisy, was meinst du?“

Daisy war sofort einverstanden.

„Ich will sehen alles, was es Schönes gibt in Deutschland.“

Der Plan war gefaßt, nun galt es, Papa Hagen die Erlaubnis für die Fahrt nach München abzusuchen.

Leo Hagen war wenig entzückt davon.

„Willst du schon wieder ausreißern, Mädel?“

„Daisy muß doch noch so viel wie möglich sehen, solange sie hier ist. Die Morelands waren in dieser Beziehung sehr großzügig, Papa.“

Leo Hagen machte ein mißmutiges Gesicht. Es paßte ihm ganz und gar nicht, daß die Mädels den zweiten Wagen zu dieser Fahrt haben wollten.

„Aber ... daß ihr allein, ohne männliche Begleitung, fahren wollt, gefällt mir nicht.“

„Papa ... wir sind doch keine Kinder mehr und können alle beide einen Wagen steuern. Wir fahren ganz langsam, es wird uns schon nichts passieren.“

Papa Hagen versprach, sich den Fall zu beschlafen.

„Wartet, bis die Hochzeit vorbei ist. Ich will meine Einwilligung davon abhängig machen, ob Viktor und Inge euch bis München ins Schlepptau nehmen wollen. Soviel ich weiß, wollten sie über München nach Italien fahren.“

Sofort steckte sich Lore hinter den Bruder.

„Du ... Wit ... wir möchten auch nach München, Daisy und ich. Aber Papa will nicht recht anbeißen. Da du den großen Wagen nimmst, bleibt für uns noch immer der Zweifiger übrig. Wenn wir versprechen, euch nicht zu stören, nehmt ihr uns dann mit?“

Viktor kniff sie in die Wange.

„Wir werden uns nicht stören lassen, nicht wahr, Inge?“

„Im Gegenteil, ich finde es nett, wenn ihr uns begleitet.“

„Allright! Dann ist ja alles in bester Ordnung.“

Lore schwirrte ab, um Daisy die frohe Botschaft zu verkünden.

Zwei Tage später, die Hochzeit war vorüber und die Anstrengungen der Feierlichkeiten waren gründlich ausgeschlafen, da furrte der kleine sandfarbene Zweifiger mit den beiden jungen Mädchen nach Dresden, wo man mit Viktor und Inge zusammentreffen wollte, die gleich nach Beendigung des Hochzeitsmahles ausgerückt waren, um in der schönen Kunststadt Dresden einen Tag Raft zu machen.

Nachdem Daisy auch hier die wichtigsten Baulichkeiten: den Zwinger, die Hofkirche, das Schloß, die Oper und vor allem das Grüne Gewölbe mit pedantischer Gründlichkeit besichtigt und einen Eisstafee auf der Brühl'schen Terrasse getrunken hatte, ging die Fahrt weiter. Die beiden Wagen fuhrten mit einigen Metern Abstand hintereinander, Viktor und Inge voraus, Lore und Daisy hinterher. Verloren sie sich einmal aus den Augen, so wartete der große Reisewagen im nächsten Ort rückwärts auf den kleineren Bruder, den Viktor den „Sandstoh“ getauft hatte.



Wir führen Wissen.



Rübe und Haus

Eine delikate Kohlsalatplatte

Ein kleiner Kopf Blumentohl wird gewaschen und eine Stunde in Salzwasser gelegt, dann fein gehackt und mit einer grünen Mayonnaise vermischt...

Wirfingtohl mit Reis.

Drei kleine Wirfingtohlköpfe werden gepulvt, in vier Teile geschnitten, in kochendem Wasser überweilt, in kaltem Wasser gekühlt und ausgedrückt...

Grüßfleisch.

375 Gramm frischer Schweinebauch wird mit Wasser und etwas Salz weichgekocht. Nun nimmt man das Fleisch aus dem Kochwasser, läßt darin 500 Gramm Haferflocken weich ausquellen...

Schusterpeise aus Fleischresten.

20 große Kartoffeln werden abgekocht, abgepeelt und in dicke Scheiben geschnitten, auch der Fleischrest wird in Scheiben oder Stücke geschnitten...

Fliegen, Wespen und Ameisen sind in der Speisekammer ungern gesehene Gäste, wir schützen uns vor ihnen so gut wir können. Ein gutes Mittel, um sie fernzuhalten, besteht darin, die Speisekammer blau zu streichen...

Kesselfeinst, der sich besonders gern an Wasserleßeln aus Aluminium oder Eisen ansetzt, kann zwar nicht restlos entfernt, aber doch sehr vermindert werden...

Feuchter Kaffeesatz ist ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel für dunkle Anzüge und Kleider, wenn man die Schmutzstellen mit einer Bürste gründlich verreibt.

Verdrückte Kleider kann man ohne zu bügeln wieder ansehnlich machen, wenn man sie über eine mit dampfendem Wasser gefüllte Badewanne auf einem Kleiderbügel aufhängt.

Angeschnittene Zitronenscheiben halten sich tagelang, wenn man sie mit der Schnittfläche auf einen mit Essig angefeuchteten Teller legt.

TURNEN · SPORT · SPIEL

Turnerbund Pulsniz 1. schlägt Sv. Ramenz 1. 11:7 (9:3)

Im fälligen Pflichtspiel gegen den Kreismeister hatte man dem Turnerbund wohl die Chance eines ehrenvollen Ergebnisses zugetraut, weil die Ramenzer in letzter Zeit auf ihre Soldaten verzichten mußten und somit immer reichlich erfahrungsgewohnt angetreten mußten...

Halbzeit langte es infolge der nun überaus harten Spielweise der Ramenzer, und da sie auch noch gegen die Sonne zu spielen hatten, nur noch zu zwei Toren. Trotzdem war aber der bereits zur Halbzeit feststehende Sieg niemals ernstlich gefährdet.

Sbd. Pulsniz Igd. gegen U.S.V. Oberlichtenau Igd. 15:10 (4:7)

Die sonst von Sieg zu Sieg eilende Oberlichtenauer Jugend mußte gegen den Turnerbund eine recht klare Niederlage einstecken. Vor der Pause sah es allerdings noch nicht danach aus.

Großer Staffellauf Breslau—Leipzig

Der Start in Breslau

Der große Staffellauf Breslau—Leipzig zur Ueberbringung der Postkarte der Stadt der Erhebung von 1813 an die Stadt der Völkerschlacht wurde am Montag früh 6.45 Uhr in Breslau von dem Lüßow-Zimmer der historischen Gaitstätte...

Die Postkarte Breslaus an Leipzig

Die Postkarte der Stadt Breslau an die Stadt Leipzig hat folgenden Wortlaut: „Vor 125 Jahren wurde in Breslau die Flamme des deutschen Freiheitswillens gegen das noch des fremden Eroberers entzündet. Am 17. März 1813 erging von Breslau der Aufruf „An mein Volk“...

U.S.V.-Ringer gewannen Länderkampf

Deutsche Mannschaft mit 5:2 geschlagen.

Auch die zweite Begegnung der deutschen und amerikanischen Freistilringer endete mit einem Sieg der Amerikaner, die

schon das erste Treffen beim Stockholmer Amerikaner-Turnier gewonnen hatten. Mit 5:2 Punkten unterlag unsere Staffel in der Stuttgarter Stadthalle. Erwartungsgemäß zeigten sich die Amerikaner in den leichteren Gewichtsklassen ihren deutschen Gegnern klar überlegen.

Brandenburgs Fußball-Elf für den Ausscheidungsskampf Für das Ausscheidungsspiel zum Reichsbund-Pokal zwischen den Gaumannschaften von Sachsen und Brandenburg, das am Sonntag in Planitz ausgetragen wird, stellt Brandenburg folgende Mannschaft: Tor: Schwarz (Hertha BSC); Verteidigung: Biele, Krause (beide Hertha BSC); Läufer: Goede (Tenn. Bor.), Appel (B.S.B. 92), Kaddak (Union 03); Angriff: Barcecha, Seabers (beide Blau-Weiß), Derz (Brandenburg 05), Haller (Bewag), Wibe (Tenn. Bor.); Ersatz: Burnitzki (Wader) und Sobanski (B.S.B. 92).

Sachsens Fechterinnen siegen in Torgau

Beim Torgauer Fechtturnier feierten die sächsischen Fechterinnen einen großen Erfolg. Nicht weniger als sechs sächsische Vertreterinnen erreichten die Schlussrunde, in der Leni Dölsch, Leipzig, mit nur einer Niederlage gegen Melichar, Leipzig, den Sieg davontrug.

Weltmeisterschaft statt Olympiaturnier. Der internationale Hockeyverband hat beschlossen, als Ersatz für das olympische Hockeyturnier, das 1940 nicht ausgeschrieben wird, eine Weltmeisterschaft durchzuführen. Dieses Turnier soll in Amsterdam unter der Beteiligung von mindestens zwölf Nationen ausgetragen werden.

Lutz schießt den Vogel ab

Roman von Elise Jung-Lindemann

Uebeher-Rechtschuh; Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

68)

Ein größerer Aufenthalt mit Übernachten wurde noch einmal in Nürnberg gemacht, denn auch diese Stadt war sehenswert, und Lore erzählte der Freundin von Hans Sachs und den Meisterfingern.

Mit ihren langen Beinen und Füßen trappelte sie über die Fliesen der Kirchen, über die Stiegen der kleinen Häuser und durch die Säle der Museen. Seelenruhig wandelte sie von einer Sehenswürdigkeit zur anderen, und Lore hatte das Gefühl, als ob Daisys Augen immer auf dem Sprung waren...

Lore selbst hatte schon keine Geduld mehr. Noch von Berlin aus hatte sie an Lutz geschrieben. Ihr Schriftwechsel war trotz Reise und Hochzeit eifrig fortgesetzt worden, und nun sie sich einander näherten, hatte Lore regelrechtes Lampenfieber.

Es war Freitag, und wie immer mußte Lutz heute seinen Brief erhalten haben. Am Sonntag sollte er nach München kommen und im Hotel „Bier Jahreszeiten“ nach Miß Moreland fragen.

Sie hatten es sich so hübsch ausgemalt, wie es sein würde, wenn Lutz statt der englischen Miß seine kleine Jugendgespielin Lore wiederfinden und was er dann wohl für ein Gesicht machen würde.

„Paß auf, das gibt eine Katastrophe ... o Gott, Daisy, ich

müßte, dieser erste Augenblick des Wiedersehens wäre schon überstanden.“

Was Barbara von ihrem Lutzer denken sollte, wußte sie schon lange nicht mehr, aber seit dem letzten Freitag war sie nahe daran, ihn für vollkommen „narrisch“ zu halten.

„Herrschasheit'n ... jeß lang's aba!“ wettete sie, als Lutz wie ein Wilder durch das Haus tobte, in die Küche stürzte und erklärte, daß er kein passendes Hemd zu seinem neuen Anzug finden könne.

„Wo host denn die Hemd'n wieda hin'zaubert, Barbe?“

„I ...? Wo tollen's denn hi sei? Aufg'fress'n hab' i sie net!“

„Geh, sei g'scheit, hilf mir doch, Barbe! In einer halben Stunde muß ich fort.“

„Na, na ... gar a so pressieren wird's net ... dö's Fräulein Miß wird's noch derwart'n kenna.“

Aber sie ließ sich doch erbitten, ihm zu helfen, und wenn sie mit dieser neuen Liebchaft auch wieder ganz und gar nicht zufrieden war und ihrem Mißfallen an der ganzen Sache durch fortgesetztes Brummeln und Schimpfen Ausdruck gab, so fand sich unter ihren Händen doch endlich das gesuchte Hemd, und eine halbe Stunde später raßte Lutz auf „Roland“ München entgegen.

Nun war Daisy in Deutschland. Nur noch wenige Kilometer trennten ihn von ihr, und als Lutz die Frauentürme am zarblauen Frühlingshimmel auftauchen sah, da taderte sein Herz mit dem Motor seiner Maschine um die Wette.

Sie mußte mit irdischen Glücksgütern reich gesegnet sein, die kleine Miß, weil sie in den „Bier Jahreszeiten“ abgestiegen war.

Lutz stellte Roland in die Garage eines kleineren Hotels, nahm sich ein Zimmer und säuberte sich gründlich vom Staub der Landstraße. Dann machte er sich auf den Weg nach der Maximiliansstraße, kaufte einen Strauß Nelken, und wie eine

Biffon zogen ein paar Bilder an ihm vorüber, die ihn an Irene Welden und an wiederholt gekaufte Blumensträuße erinnerten.

Vorbei. — Es war schön gewesen, aber war das, was ihn jetzt erwartete, nicht noch viel schöner? Ehe er die Frau, der er in kurzer Zeit gegenüberstehen würde, noch von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte, kannte er sie schon, und wenn sie auch selbstverständlich sehr wenig, fast nichts über ihre persönlichen Verhältnisse, über Kindheit und Jugend geschriebenen hatte, so war sie ihm doch vertraut. Er kannte ihre Seele, und die war sehr zart und voller Wärme und Güte. Niemals hatte er Irene so tief innerlich erlebt, niemals eine so starke, innerliche Verbindung empfunden, wie sie zwischen ihm und Daisy Moreland entstanden war. Und nun sollte er sie endlich sehen ...

Es war noch zu früh, und so wanderte Lutz einige Male die Straße auf und ab, stand vor den Schaufenstern, beguckte sich im Spiegel eines Schaufensters und nickte sich vergnügt zu.

Noch zehn Minuten ... dann war es so weit. — Lore Hagen telefonierte mit dem Portier.

„Wenn ein Herr Degehhardt nach Miß Moreland fragt, so lassen Sie ihn bitte in den Empfangsraum führen und melden Sie mir seine Ankunft, da Miß Moreland noch nicht zurückgekommen ist.“

Der Portier war unterrichtet, er hatte Miß Moreland vor einer halben Stunde fortgehen sehen.

Lore war so aufgeregt, daß ihr die Zähne klapperten. Bald sah sie, bald sprang sie wieder auf. Diese Viertelstunde wollte kein Ende nehmen.

Daß Daisy fort war, beklemmte sie fast. Aber Daisy hatte gesagt:

„Ich will nicht stören euch ... ich gehe kaufen ein.“

„Wirst du dich auch nicht verlaufen?“

„Oh no ... ich verlaufen mir nicht so schnell.“

(Fortsetzung folgt.)





Dr. Ley und Präsident Cianetti in dem Volkswagenwerk Kallersleben. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und sein italienischer Gast beim Rundgang durch das große Gelände des künftigen Volkswagenwerkes. (Weltbild M.)



Der Geburtstag Groß-Wiens
Symbolischer Festakt im Rathaus von Mödling anlässlich der Eingemeindung von 97 Orten Groß-Wiens. (Weltbild M.)



Kinder singen für das WSW
Beim ersten Sammelsonntag für das Winterhilfswerk 1938/39 stellte sich der Deutschlandsender mit dem beliebten Wunschkonzert wieder in den Dienst des WSW. Hier singt der Kinderchor des Senders. (Weltbild M.)



Im Ehrendienst des WSW
Von einer begeisterten Menge umringt, sammelten Reichsorganisationsleiter Dr. Ley (oben) und der gegenwärtig in Deutschland weilende italienische Arbeiterführer Cianetti (unten) in Braunschweig. Rechts: Der Wiener Gauleiter Globocnik mit der Sammelbüchse unterwegs. (Weltbild M.)

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender
Mittwoch, 19. Oktober.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landes-
orchester. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Aus Breslau:
Franz Schubert, den Bauernblut uns schenkte. — 10.30: Fröh-
licher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Dan-
zig: Musik zum Mittag. Das Musikkorps der Schutzpolizei der
Freien Stadt Danzig. — 15.15: Für jeden etwas (Aufnahmen).
— Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag.
Das Orchester Dobrindt. — In der Pause 17.00: Aus dem Zeit-
geschehen. — 18.00: Athen. Ein Städtebild von Lub Koch. —
18.15: Frédéric Chopin. Helmut Hildebrandt (Klavier), Maria
Keller (Cembalo). — 18.45: Walzer aus Wien (Industrie-
schallplatten). — 19.00: Sudetendeutsche Dichter sprechen. — 19.10:
Deutschlandecho. — 19.15: Willi Stroh spielt. Beethoven: Sonate
F-Moll (Aufnahme). — 19.30: Kernspruch, Kurznachrichten und
Wetterbericht. — 19.45: Aus Wien: Festkonzert. Zum 25jähri-
gen Bestehen des Wiener Konzerthauses. Die Wiener Sing-
akademie; die Wiener Symphoniker; der Wiener Schubert-
Bund und Solisten. — 21.20: Der Hochwald. Bilder aus der
befreiten Heimat Adalbert Löffler im Böhmer Wald. — 23.00:
bis 24.00: Aus Wien: Musik aus Wien. Ilse Schall (Sopran).
Das Kleine Orchester des Reichsenders Wien (Aufnahme).

Reichsfender Leipzig
Mittwoch, 19. Oktober.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landes-
orchester. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in
den Betrieben Unterhaltungsmusik. Das Kleine Unterhaltungs-
orchester. — 10.00: Aus Berlin: Sieh grade denn im Schicksal.
Gedenksendung zum 75. Geburtstag Gustav Freytag. — 11.15:
Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. —
11.40: Hafermotor ohne Hafer. — 12.00: Aus Grimma: Musik
für die Arbeitspause. Das Musikkorps einer Kriegerhorstkom-
mandantur. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Das
Kleine Rundfunkorchester und Solisten. — 14.00: Zeit, Nach-
richten, Börse. — Anschl.: Musik nach Tisch (Industrie-
schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.15:
Von fiebernden Radfahrern, Bakterienfressern und anderen seltsa-
men Heilmethoden. — 15.35: Immer auf den Weinen, wir
vergessen keinen! Aus der Arbeit eines modernen Frauen-
berufs. — 16.00: Aus Saarbrücken: Unterhaltungskonzert. Es
spielt das Große Orchester des Reichsenders Saarbrücken. —
18.00: Die Stellung des Künstlers im Mittelalter. — 18.20:
Prof. Walter Niemann spielt eigene Werke (Uraufführungen).
18.45: Umschau am Abend. — 19.00: Unterhaltungskonzert.
Paul Löffler (Bariton), der Chor des Reichsenders Leipzig,
Friedbert Sammler (Klavierbegleitung), das Rundfunkorchester.
— 19.45: Aus Glasgow: Dudelsackmusik. — 20.10: Unter-
haltungskonzert (Fortsetzung). — 21.00: Kleine Postfonsie. Alte

Geschichten für die neue Poststube. Hörfolge von A. Ernst
Kuhnert. — 22.20: Der Schulungsbrief. — 22.30—24.00: Musik
aus Wien. Ilse Schall (Sopran), das Kleine Orchester des
Reichsenders Wien.

Bermischtes

tf. Termiten helfen beim Straßenbau. Heute kann
sich Portugiesisch-Guinea rühmen, sehr schöne Straßen
zu besitzen. Aber diese Straßen verdankt das Land eigent-
lich den Termiten. Zwar sind die Termiten große Holz-
fresser, aber sie bauen auf der anderen Seite ihre eigenen
Häuser aus einem sehr festen Stoff auf, der mit Zement
in Konkurrenz treten kann. Wenn nun auf Guinea neue
Straßen angelegt werden sollen und nicht genügend Bau-
stoffe vorhanden sind, dann legt man einfach einige „Häu-
ser“ der Termiten um, zerklöpft sie und geht mit der
Walze darüber. Man braucht dann nur ein ganz ein-
faches, billiges Bindemittel, um den schönsten Straßen-
belag zu haben, den man sich überhaupt denken kann.

tf. Sie wollten den Tisch nicht bezahlen. Ein großer
Juwelenraub in Le Touquet fand eine überraschende und
unerwartete Aufklärung durch die französischen Behörden.
Ein polnisches Ehepaar in Boulogne hatte in einer
möblierten Wohnung einen Tisch zertrümmert. Als der
Eigentümer der Wohnung die Bezahlung des Tisches ver-
langte, kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Ver-
lauf die Polizei zu Hilfe gerufen werden mußte. Bei einer
Durchsuchung der Wohnung fand man Banknoten und Ju-
welen im Werte von mehreren Millionen Franken. Man
war durch diesen Streit um den zerbrochenen Tisch den
Banditen von Le Touquet auf die Spur gekommen.

tf. Immer im Kreis auf den Sigirija-Felsen. Die
Festung auf den Sigirija-Felsen in Colombo ist mit
wundervollen Bildern ausgemalt, die sich über 2000
Jahre gehalten haben. Bis vor einiger Zeit mußte man
allerdings mit Leitern auf den Felsen hinaufklettern. Das
war recht beschwerlich und außerdem auch gefährlich. Des-
halb entschloß man sich, im Interesse der Reisenden, die
aus aller Welt nach Ceylon kommen, eine richtige, an-
ständige Treppe zu bauen, die in der Form einer Spi-
rale rund um den Berg herum auf die Spitze hinauf-
führt. Heute können jedenfalls die Fremdenführer von
Ceylon versichern, daß die Befestigung der berühmtesten
Bilder von Ceylon ohne Gefahr möglich sei, — voraus-
gesetzt, daß der Interessent nicht an einem Wadenkrampf
infolge des Treppensteigen? leidet.

Handelsteil

Berlin, 17. Oktober.

Aneinheitlich

An der Berliner Aktienbörse war die Tendenz bei
ruhigem Geschäft nicht ganz einheitlich. Versorgungswerte
waren leicht gebessert. Schwächer lagen Braunkohlenwerte, Kali-
aktien, einige Elektropapiere, ferner Dirmunder Union, West-
deutsche Kaufhof und Hapaq. Im weiteren Verlauf blieb das
Geschäft ruhig. Einiges Interesse bestand hauptsächlich für
Bankwerte. Am Markt der festverzinslichen Werte war
Altbesitzanleihe auf 130,25 erhöht. Umschuldungsanleihe unver-
ändert 93,90. Die Lage am Geldmarkt blieb unverändert.

Am internationalen Devisenmarkt konnte sich das
Pfund nach anfänglicher Abschwächung kräftig erholen. Auch
der Franc war leicht gebessert.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 42,17 (Geld) 42,25 (Brief)
dän. Krone 52,83 52,93, engl. Pfund 11,83 11,86, franz. Franken
6,618 6,632, holl. Gulden 135,74 136,02, ital. Lire 13,09 13,11
norw. Krone 59,46 59,58, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Kronen
60,94 61,06, schweiz. Franken 56,52 56,64, tschech. Krone 8,591
8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Baumwolle Newyork (Cents per lb) 15. Oktober 17. Oktober

Yoko-Newyork	8,55	8,55
Novemberr	8,28	8,28
Dezembe	8,25	8,25
Januar 1939	8,19	8,19
Februar 1939	8,17	8,16
März 1939	8,15	8,14
April 1939	8,09	8,08
Mai 1939	8,03	8,02
Juni 1939	7,98	7,98
Juli 1939	7,95	7,95
August 1939	7,87	7,87
September	7,80	7,79
Oktober	7,72	7,70
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	30 000	42 000
Export nach England	4 000	3 000
Export n.d. fibr. Kontinenten	9 000	16 000

Stetig

Im Baumwollterminverkehr verlief das Geschäft am Mon-
tag bei stetiger Tendenz und mäßigen Preisschwankungen ziem-
lich schleppend. Angesichts der festen Stimmung für Lohware
trat der Handel als Käufer in den nahen Sichten auf, dagegen
wurden seitens der südlichen Interessenten und Platzfirmen Sicher-
ungstransaktionen im Oktober vorgenommen, da man in stei-
gendem Maße mit einer neuen Farmgesetzgebung rechnet, die
keine Beleihung umfaßt.

